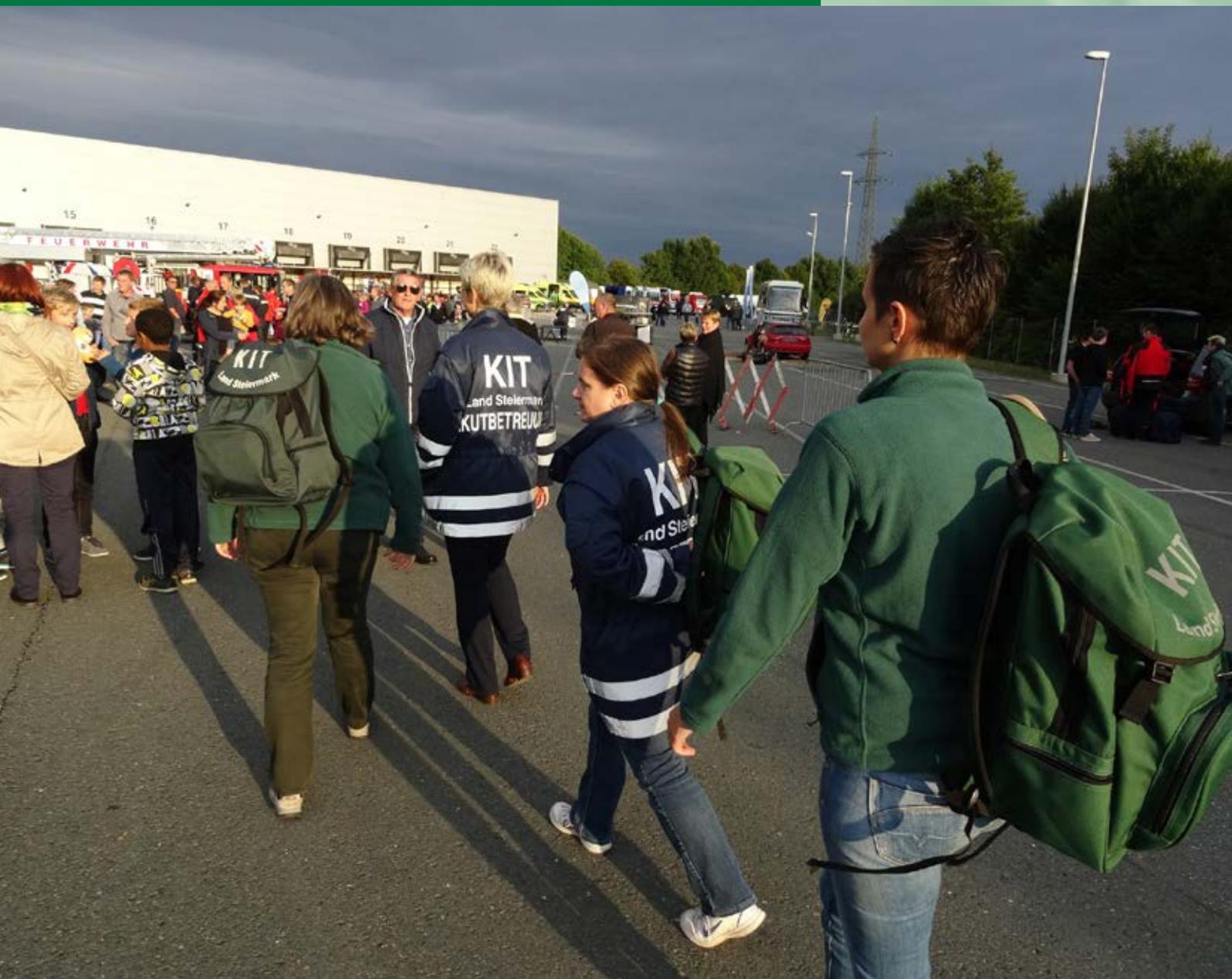


# KIT-Jahresbericht 2014/2015



Kriseninterventionsteam Steiermark | 130



Das Land  
Steiermark

**Impressum:**

Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung  
Koordinationsstelle Krisenintervention  
Paulustorgasse 4  
8010 Graz

[katastrophenschutz@stmk.gv.at](mailto:katastrophenschutz@stmk.gv.at)  
[www.katastrophenschutz.steiermark.at](http://www.katastrophenschutz.steiermark.at)  
[www.kit.steiermark.at](http://www.kit.steiermark.at)

Layout: Referat Kommunikation Land Steiermark  
Bilder: KIT - Land Steiermark

## Inhalt

KRISENINTERVENTIONSTEAM (KIT) LAND STEIERMARK – EINE ORGANISATION IN BEWEGUNG.....	7
PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNG – EIN QUALIFIZIERTES EHRENAMT .....	18
INTERNATIONALE KOOPERATION.....	43
TEAMENTWICKLUNG .....	45
FACHARTIKEL .....	54
MENSCHENRECHTSPREIS 2015 .....	62
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....	65

### Vorwort von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer für den Jahresbericht des Kriseninterventionsteams

**B**ei vielen Dingen im Leben ist es so, dass man sich wünscht, dass es sie nicht bräuchte. Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark ist so eine Institution. Gegründet im Auftrag von Landeshauptmann Waltraud Klasnic, als Reaktion auf das Grubenunglück in Lassing, steht das Kriseninterventionsteam rund um die Uhr zur Verfügung um in der Akutphase eines Unfalls für die Betroffenen einfach nur da zu sein, Zeit zu spenden und zuzuhören.

Wenn das Kriseninterventionsteam anrückt, ist Leid geschehen, Leid, das oftmals nicht geheilt werden kann, und Wunden wurden aufgerissen. In diese dunkle Zeit des Schmerzes tragen die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams ein Licht der Hoffnung. Sie spenden Trost und zeigen Perspektiven auf, wo vermeintlich keine zu sein scheinen. Sie finden die richtigen Worte, wenn anderen die Stimme versagt. Sie sind da, wenn man sie braucht.

Als Landeshauptmann unseres Landes, darf ich mich stellvertretend für alle Steirerinnen und Steirer bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kriseninterventionsteams unter der Leitung von Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-



Foto: Erwin Scherfau

Penz, Edwin Benko und Cornelia Forstner für ihren unermüdlichen und ungemein wichtigen Einsatz und ihr Engagement bedanken.

Ein steirisches „Glück auf!“



*Hermann Schützenhöfer*  
*Landeshauptmann der Steiermark*

## Für andere da sein

**M**enschlichkeit, Toleranz und Solidarität gehören zu den wichtigsten Werten, die die Basis unserer Gesellschaft darstellen und für deren Zusammenhalt sorgen. In unseren täglichen Handlungen, unserem Denken und Fühlen nimmt die Einstellung, für andere Menschen da zu sein, eine bedeutende Rolle ein und wird angesichts der Globalisierung zu einem weltweiten Gut.

Das Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark leistet im Bereich der psychosozialen Akutbetreuung Großartiges. Zeiten, in denen man um Halt ringt und versucht Fassung zu bewahren, bedürfen einer professionellen und einfühlsamen Unterstützung. Die Betreuung bei tragischen Ereignissen im engsten persönlichen Umfeld gehört hier zur Kernaufgabe des KIT, aber auch Verluste, verursacht durch Stürme, Hochwasser, Unwetter und Murenabgänge, gilt es in Kooperation mit vielen Einsatzkräften zu bewältigen.

Das Land Steiermark nimmt den Auftrag an die öffentlich-rechtlichen Verantwortungsträger wahr, sich für diese Form der Krisenintervention einzusetzen. Durch das fachlich versierte Leitungsteam und die in der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung angesiedelte Koordinationsstelle Krisenintervention wird in Kooperation mit der Landeswarnzentrale Steiermark eine steiermarkweite, professionell durchgeführte Einsatzfähigkeit während des gesamten Jahres abgesichert.

Als für den Katastrophenschutz zuständiges Regierungsmitglied bedanke ich mich somit sehr herzlich bei allen psychosozialen AkutbetreuerInnen und den Verantwortlichen des



Foto: Frankl

Kriseninterventionsteams Land Steiermark für ihr unermüdliches, ehrenamtliches Tun. Danke, dass Sie mit Leistung, Kompetenz und Engagement ihre Zeit für Menschen in akuten Notsituationen zur Verfügung stellen.

Mit herzlichen Grüßen,



*Mag. Michael Schickhofer*  
*Landeshauptmann-Stv. der Steiermark*

### Psychosoziale Akutbetreuung – Unterstützung in akuten Notsituationen

Plötzlich und unerwartet trifft es einen. Außerhalb der Vorstellungskraft liegen die kleinen und großen menschlichen Katastrophen zu denen die psychosozialen AkutbetreuerInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark gerufen werden.

Plötzlich und unerwartet erreichte die Bevölkerung auch die Nachricht von der unglaublichen Amokfahrt im Zentrum unserer Landeshauptstadt Graz.

In diesen aussichtslos erscheinenden Situationen, in denen plötzlich nichts mehr so ist wie zuvor, braucht der Mensch ein Gegenüber, das ihm Schutz und Sicherheit vermittelt, Zeit hat, zuhört, das soziale Netz und andere Ressourcen aktiviert, unaufdringlich da ist und ihn in seinen Bedürfnissen ernst nimmt.

Dieser Jahresbericht gibt einen Überblick darüber, was notwendig ist, um in diesen Ausnahmesituationen kompetent handeln und begleiten zu können. Sei es eine professionelle Ausbildung zu erhalten, regelmäßige Fortbildungen zu besuchen und das Wissen bei Einsätzen und Übungen anzuwenden. Genauso wichtig ist jedoch auch der starke Zusammenhalt unter den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, der durch gemeinsame Aktivitäten, mit dem Ziel der Gesunderhaltung und der „Kameradschaftspflege“, gefördert wird.

Katastrophen und andere persönliche Tragödien können meist nicht verhindert werden. Es ist jedoch unser gesellschaftlicher Auftrag den betroffenen Menschen, die geliebte Menschen oder ihre gesamte Existenz verloren haben, bestmöglich zur Seite zu stehen.



Als Leiter der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung danke ich allen ehrenamtlich tätigen psychosozialen AkutbetreuerInnen und dem Leitungsteam des Kriseninterventionsteams Land Steiermark sehr herzlich für das Engagement, für die Bereitschaft zur stetigen Weiterentwicklung und für ihre kompetente Begleitung von Menschen in Not, als Zeichen der Mitmenschlichkeit in unserer Gesellschaft.

*Hofrat Mag. Harald Eitner*

# KIT-LAND STEIERMARK – EINE ORGANISATION IN BEWEGUNG

## Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark feierte 2014 sein 15-jähriges Bestehen

Als Reaktion auf das Grubenunglück in Lassing 1998 hat das Land Steiermark als erstes Bundesland die „Psychosoziale Akutbetreuung“ im steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz vom 16. März 1999 verankert.

Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark, das beim Amt der steiermärkischen Landesregierung in der Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung angesiedelt ist, feiert daher im Jahr 2014, gerechnet ab der Gesetzgebung, sein 15-jähriges Bestehen.

Dieses Jubiläum nahm Landeshauptmann Mag. Franz Voves zum Anlass, um die Leistungen aller Beteiligten im Weißen Saal der Grazer Burg zu würdigen. „Aus tiefstem Herzen meine ich: ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereitwillig ihre freie Zeit für andere Menschen zur Verfügung stellen, sind der Kitt unserer Gesellschaft. Und beim KIT-Land Steiermark gilt: Nomen est Omen. In diesem Sinne sage ich danke für eure großartigen Leistungen in den vergangenen 15 Jahren, ihr habt meinen tiefsten Respekt“, so Landeshauptmann Franz Voves.





In den letzten 15 Jahren rückten die AkutbetreuerInnen des KIT rund 5.500 Mal aus, um insgesamt 21.500 Betroffene, Angehörige und Hinterbliebene, ebenso wie Mitarbeiter verschiedenster Einsatzorganisationen nach traumatischen Ereignissen zu betreuen. „Durchschnittlich werden die Teams bis zu zwei Mal täglich zusammen mit steirischen Einsatzorganisationen und Rettungsdiensten angefordert“, schilderte Edwin Benko, der als fachlicher und operativer Leiter zusammen mit Prim.<sup>a</sup> Katharina Purtscher-Penz, der wissenschaftlichen Leiterin, das KIT-Land Steiermark aufgebaut hat. Die nunmehr 400 ehrenamtlich tätigen Akutbetreuer des KIT sind durchgehend 24 Stunden täglich in Rufbereitschaft und stellen ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung. „Der Großteil unserer Arbeit findet leise und abseits der Öffentlichkeit statt“, so Benko.

In der Akutphase – den ersten Stunden danach – ist das Team für Betroffene und Angehörige unaufdringlich da, hat Zeit zum Zuhören, hilft bei der ersten Orientierung und gibt durch seine Anwesenheit Unterstützung und Sicherheit bis das soziale Netz aufgebaut ist. Im Vordergrund stehen die unmittelbaren Bedürfnisse der Betroffenen und Angehörigen, z.B. nach einem Wohnhausbrand oder einem Verkehrsunfall, einem Lawinenabgang oder bei Hochwasser, bei plötzlichem Kindstod oder Suizid. Bei Todesfällen wird ein Abschiednehmen vom Verstorbenen ermöglicht. In diesen 15 Jahren schenkten wir tausenden Menschen

in den wohl finstersten Stunden ihres Lebens Begleitung, Unterstützung und vor allem Zeit.

Die Dienste des Kriseninterventionsteams Land Steiermark werden der steirischen Bevölkerung, Durchreisenden und Gästen durchgehend 24 Stunden/Tag unentgeltlich angeboten. Dazu sind in allen steirischen Bezirken Teams in ständiger Rufbereitschaft. Die Alarmierung erfolgt im Regelfall durch die Behörden und gesetzlich anerkannte Einsatzorganisationen sowie Rettungsdienste, über die Landeswarnzentrale unter der Nummer 130.

### Die vielen Gesichter des Kriseninterventionsteams Land Steiermark

Das KIT-Team wird vom Leitungsteam, bestehend aus der wissenschaftlichen Leiterin, Frau Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz, dem fachlichen und operativen Leiter, Herrn Edwin Benko, Psychotherapeut und von der Leiterin der Koordinationsstelle Krisenintervention, Frau DSA<sup>in</sup> Cornelia Forstner, MA geführt.

Die seit dem Jahr 2010 mit einer psychosozialen Fachkraft besetzte Koordinationsstelle Krisenintervention sichert nunmehr auch die Vermittlung von passgenauer Hilfe für Betroffene und Angehörige nach Akuteinsätzen ab und nimmt im Großschadens- und Katastrophenfall ihre Aufgabe zur Durchführung von psychosozialen Maßnahmen in der Akut-, Übergangs- und Langzeitphase wahr. Das Land Steiermark lässt niemanden in Notsituationen alleine!

**Leitungsteam KIT-Land Steiermark**



*Fachlicher Leiter,  
Psychotherapeut,  
Edwin Benko*



*Wissenschaftliche  
Leiterin, Prim.ª Dr.ª  
Katharina Purtscher-  
Penz*



*Koordinationsstelle  
Krisenintervention,  
DSA<sup>in</sup> Cornelia  
Forstner, MA*



*Sekretariat, Lisa-  
Maria Kolleritsch*

**Fachliche Hintergrundbereitschaft**

Zusätzlich steht den KIT-MitarbeiterInnen im Einsatz rund um die Uhr eine fachliche Hintergrundbereitschaft zur Absicherung des Interventions- und Betreuungsplanes zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen verfügen alle über eine psychosoziale Berufsausbildung, über Einsatzerfahrung, Vernetzungswissen und über mehrjährige Beratungserfahrung.

**Team der Fachlichen  
Hintergrundbereitschaft**

**Ehrenamtlich tätig:**



*DSA<sup>in</sup> Almut Lorber,  
Sozialarbeiterin*



*DSA<sup>in</sup> Vera Hubmann,  
BA, Sozialarbeiterin*



*DSA<sup>in</sup> Sabine  
Veitlmeier,  
Sozialarbeiterin*



*Magª Margret  
Fasching,  
Psychologin*

*Prim.ª Dr.ª Katharina Purtscher-Penz und  
Edwin Benko*

*DSA<sup>in</sup> Cornelia Forstner, MA,  
Sozialarbeiterin*

**WIR alle sind KIT-Land Steiermark!**

KIT-Land Steiermark ist seit seinem Bestehen bemüht, Haltungen, Standorte, Sichtweisen und Inhalte fortwährend zu überprüfen, anzupassen und weiterzuentwickeln. Wir geben unser Wissen auch gerne an benachbarte Länder (z.B. Ungarn, Slowenien...) weiter und unterstützen beim Aufbau der dortigen Akutbetreuungs- und Kriseninterventionsstrukturen.

Im Dezember 2013 wurde die Grundlage dieser ehrenamtlichen Tätigkeit in schriftlicher Form verfasst und von der Landesregierung einstimmig angenommen – die „Richtlinie zur psychosozialen Akutbetreuung“.

Ohne die vielen Menschen in der Steiermark, die sich ehrenamtlich und professionell für die Sache engagieren und ihre Freizeit für Einsätze, aber auch für die verpflichtende Aus- und Fortbildung, für Teamabende, Supervisionen, Übungen und teambildende Angebote zur Verfügung stellen, wäre die Richtlinie nur ein Stück Papier.

Stellvertretend für alle MitarbeiterInnen des Kriseninterventionsteams Land Steiermark seien hier die **BezirkskoordinatorInnen und ihre StellvertreterInnen** namentlich genannt. Der herzliche Dank gilt allen!

**Graz:** *Edwin Benko*

**Graz-Umgebung:**



*Petra Grillitsch*



*Stellv<sup>in</sup> Monika Barth-Golser*

**Voitsberg:**



*Luise Penz*



*Stellv. Johann Schneebauer*

**Deutschlandsberg:**



*Rut Scheer,*



*Stellv. Karl Maier*

**Leibnitz:**



*Gerhard Trummer*



*Stellv. Gaber Josef*

**Liezen:**



*Reiner Eggerer*



*Elfriede Schalk*

**Murtal:**



*Harald Linauer*



*Stelly. in Vera Hubmann*



*Stelly. Martin Weirer*



*Stelly. Herbert Nussbaumer*



*Stelly. in Christina Staubmann*

**Murau:**



*Gabriele Bäckemberger*

**Leoben:**



*Hannelore Schlager*



*Stelly. Martin Maierhofer*

**Bruck-Mürzzuschlag:**



*Waltraud Halsegger*



*Stelly. in Karoline Krenn*

**Südoststeiermark:**



*Harald Fuchs*



*Stelly. in Maria Fiedler*

**Hartberg-Fürstenfeld:**



*Jolande Sedlak*



*Stelly. Hubert Maier*

**Weiz:**



*Martin Prem*

**Einsatzstatistik 2014 und 2015**

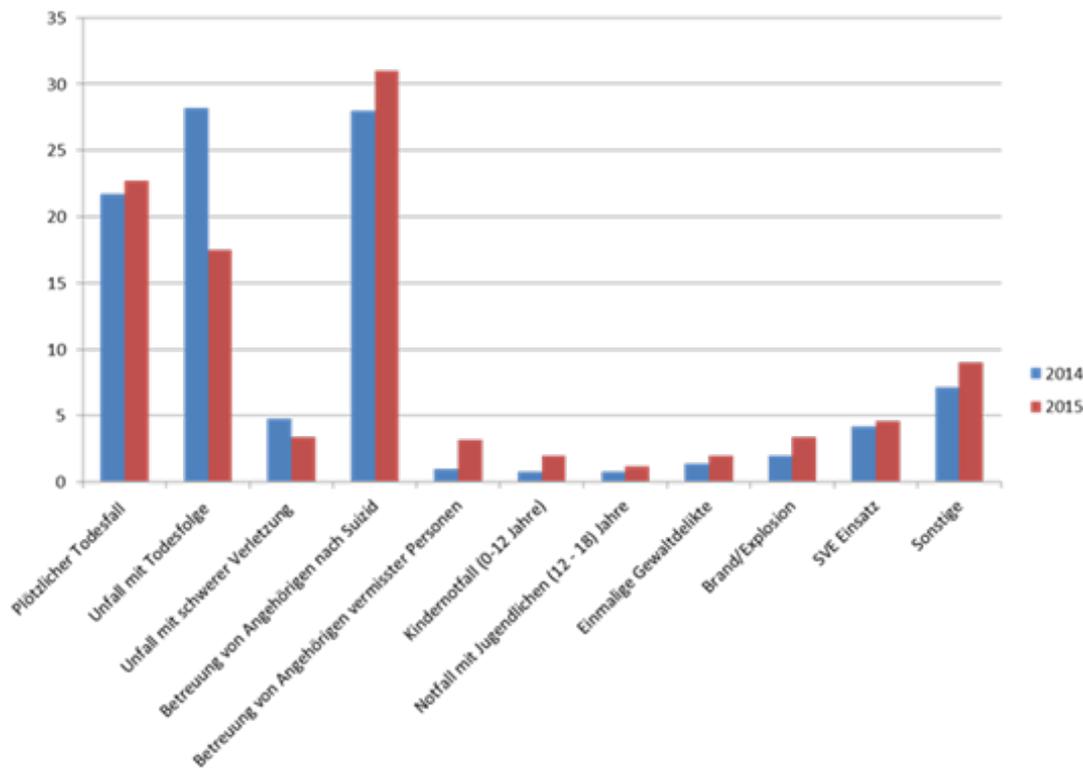
In den Jahren 2014 und 2015 waren wir bei komplexen Betreuungslagen und Großschadenslagen, wie z.B. bei der Explosion in Kapfenstein, beim Zugunglück in Übelbach, bei der Amokfahrt in Graz und nach dem Wohnhausbrand in Großsteinbach, gefordert und unterstützten Hinterbliebene, Angehörige, Augenzeugen und Betroffene in der Akut- und Übergangsphase. Wir bieten eine umfassende Unterstützung für Menschen in Not mit dem Ziel deren Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit zu stärken. Zusätzlich sehen wir es als unsere Aufgabe, je nach Einsatzindikation und je nach vorhandenen Risikofaktoren an psychosoziale, psychotherapeutische, medizinische und rechtliche Beratungs- und Betreuungseinrichtungen zu vernetzen, um eine bestmögliche Hilfe sicherzustellen.

**Indikationen**

Die meisten Einsätze – und somit der Großteil der ehrenamtlichen Arbeit – findet jedoch abseits der Öffentlichkeit statt. Die drei häufigsten Einsatzindikationen sind:

1. Begleitung von Angehörigen nach Suizid
2. plötzliche Todesfälle (Herzinfarkt, Gehirnblutung...)
3. Unfälle (Arbeitsunfälle, Verkehrsunfälle mit tödlichen Folgen)

Dies zeigt sich auch in der Einsatzstatistik aus den Jahren 2014 und 2015:



Das Angebot richtet sich jedoch nicht nur an unmittelbar betroffene Menschen und deren Angehörige, sondern auch an HelferInnen aus Einsatzorganisationen nach extrem belastenden Einsätzen, z. B. mit vielen Toten, toten Kindern oder wenn die Mitglieder der Einsatzorganisationen plötzlich selbst in eine lebensbedrohliche Lage kommen. Speziell ausgebildete SvE (Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen) – MitarbeiterInnen des KIT-Land Steiermark unterstützen diese Menschen in Form von Einzel- und Gruppengesprächen.

Komplexe Einsätze erfordern den Aufbau von Einsatz und Kommunikationsstrukturen, einen proaktiven Zugang und eine Planung in der Akut-, Übergangs- und Langzeitphase sowie eine Einbindung in bestehende Führungsstrukturen. Beispielhaft ist dies im Artikel von Edwin Benko über die psychosoziale Versorgung nach der Amokfahrt in Graz dokumentiert, der in diesem Jahresbericht auf Seite 56 zu finden ist.

Der Großeinsatz bei der Amokfahrt in Graz wurde in der Statistik 2015 nur einmal gewertet!

### Einsatzzahlen

Die Einsatzzahlen zeigen in den letzten Jahren ein ähnliches Bild. Dies ist auch nachvollziehbar, da ja nicht zu hoffen ist, dass jedes Jahr noch mehr Menschen bei Verkehrsunfällen oder durch plötzliche Todesfälle usw. versterben. Die einzige Variable besteht im Ansteigen der Alarmierungen durch die Einsatzkräfte vor Ort. So standen die MitarbeiterInnen vom Kriseninterventionsteam Land Steiermark auch in den Jahren 2014 und 2015 jeweils rund 580 Mal im Einsatz. Dies sind 1 bis 2 Einsätze täglich. Ein durchschnittlicher Einsatz dauert 3-5 Stunden und wird immer von zwei MitarbeiterInnen durchgeführt, jedoch gibt es, je nach Einsatzindikation auch Betreuungen, die bei Bedarf bis zum Begräbnis durchgeführt werden.

### Einsatzhäufigkeit in den Bezirken

In der Stadt Graz verzeichnet das Krisenin-

terventionsteam Land Steiermark auch in den Jahren 2014 und 2015 die höchste Einsatzhäufigkeit. Zirka ein Drittel der psychosozialen Betreuungen nach plötzlichen Ereignissen erfolgt in Graz, wo auch das zahlenmäßig größte regionale Team einsatzbereit ist. Der Stadt Graz folgen die Bezirke Graz-Umgebung, die Südoststeiermark, Bruck-Mürzzuschlag und Leibnitz sowie Hartberg-Fürstenfeld, bei welchen ein Anstieg an Einsätzen zu verzeichnen sind. Die restlichen Bezirksteams weisen stabile, gleichbleibende Einsatzzahlen auf.

### **Alarmierungen**

Das Kriseninterventionsteam Land Steiermark wird über die Hälfte von der Exekutive angefordert, dann folgen die Rettungsorganisationen (ÖRK, Bergrettung, Wasserrettung, ASBÖ, ...) die Behörden (Bürgermeister, Bezirkshauptleute, Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung,...) die Feuerwehren und die Krankenhäuser. Nicht zu vernachlässigen sind die Alarmierungen durch Schulen, Wirtschaftsbetriebe und Alarmierungen durch KIT-Teams aus anderen Bundesländern. Vor allem im Jahr 2015 verzeichnen wir einen Anstieg von Alarmierungen durch Privatpersonen.

Die Alarmierung des Kriseninterventionsteams Land Steiermark erfolgt über die Landeswarnzentrale Steiermark (LWZ) unter der Notrufnummer 130. Die dort rund um die Uhr tätigen Disponenten sichern ab, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie im jeweiligen Moment gerade dringend benötigt wird.

## **Landeswarnzentrale Steiermark**

### **Eine High-Tech Leitstelle mit Pioniercharakter**

#### **Der Vorläufer der Landeswarnzentrale entsteht**

Katastrophen brechen meist ohne jegliche Vorwarnung über die Menschen herein und seit jeher gab es die Bestrebung, sich vor solchen

außergewöhnlichen Gefahren und Ereignissen zu schützen. Daher kam die Idee, mit Hilfe von Sirensignalen, die Menschen rechtzeitig zu warnen und zu alarmieren. So wurden im Jahre 1973 österreichweit einheitliche Sirensignale geschaffen. Eine großflächige Alarmierung war zu jener Zeit jedoch nur bedingt möglich, da die Sirenen erst vernetzt werden mussten.

Als erste Maßnahme wurden daher im Bereich des Flughafens Graz Thalerhof 17 Sirenen zentral zusammengeschlossen, um im Rahmen eines Pilotversuches aufzeigen zu können, wie dies mit den zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten gewährleistet werden kann. Nach den erfolgreich verlaufenen Tests waren auch die Verantwortlichen im Bund überzeugt, dass es so funktionieren könnte.

Bereits im Jahre 1979 wurde mit dem Aufbau eines „Katastrophenschutzraumes“ beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung im damaligen Referat Katastrophenschutz und Landesverteidigung in Graz begonnen.

In den Jahren bis 1985 wurden zuerst auf Bezirksebene, dann landesweit die Sirenenanlagen aufgebaut. Heute können 1.300 Sirenen zentral gesteuert werden.

### **Die Landeswarnzentrale wird geboren**

Am 1. Oktober 1985 ging die damals österreichweit erste Landeswarnzentrale (LWZ) unter der Führung des österreichischen Pioniers der landesweiten Alarmierung, Ing. Gerald Pizzera, in Betrieb. Sie war Vorbild für die zwei Jahre danach entstandene Bundeswarnzentrale und alle nachfolgenden Landeswarnzentralen, alle mit der wesentlichen, ureigensten Aufgabe, die Bevölkerung im Katastrophenfall zu alarmieren und zu warnen.

Die Landeswarnzentrale Steiermark präsentiert sich nunmehr als eine der modernsten Europas: Hochleistungsrechner und Visualisierungssysteme mit abgestimmten Softwarelösungen können im Falle einer Katastrophe ein exaktes Lagebild darstellen.



### **Neue Aufgaben für die Landeswarnzentrale**

Doch Technik alleine ist nicht alles. Die wesentliche Aufgabe der Disponenten der Landeswarnzentrale ist: Menschen die Hilfe brauchen mit Menschen, die Hilfe geben können, zusammen zu bringen. Die LWZ ist die permanente Ansprech- und Koordinierungsstelle für jede Art von Katastrophen und Schadensereignissen sowie der Dreh- und Angelpunkt der alpinen Hilfe (Bergrettungsnotruf 140).

Für die richtige Vorgangsweise in jeder Not-situation sorgt das Alarmierungsdienstsystem (ADS). Dieses besteht aus einer Vielzahl von Alarmplänen und Checklisten, anhand derer die Disponenten die richtige Vorgangsweise erkennen um Maßnahmen zu setzen. Bei Einsätzen ist die Landeswarnzentrale ein wichtiges Bindeglied zwischen Einsatzkräften, Bezirkshauptmannschaften und dem Landeshauptmann. So laufen sämtliche Assistenzanforderungen an das österreichische Bundesheer, beispielsweise nach Überschwemmungen und Murenabgängen, über die Landeswarnzentrale.

Die meisten Einsätze gibt es nach Unwettern. Deshalb arbeiten die neun Disponenten sehr

eng mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) zusammen. Diese liefert die Vorinformationen der Wetterbeobachtung und hilft der behördlichen Einsatzleitstelle voranzuplanen.

Darüber hinaus fungiert die LWZ auch als Landesstrahlenwarnzentrale, die im Falle einer atomaren Krisensituation die steirische Bevölkerung warnt und informiert.

Die Alarmierung des Kriseninterventionsteams des Landes stellt eine wesentliche Aufgabe der LWZ dar.

Die LWZ ist 365 Tage im Jahr rund um die Uhr besetzt.

Erreichbarkeiten der Landeswarnzentrale:

Katastrophenschutzrufnummer:

+43 (0) 316/877-77

Information: 0316/877-4444

Landesumwelttelefon: 0316/877-3434

LWZ Notruf – Alarmierung KIT-Land

Steiermark: 130

Bergrettung Notruf: 140

E-Mail: [lwz@stmk.gv.at](mailto:lwz@stmk.gv.at)

[www.lwz.steiermark.at](http://www.lwz.steiermark.at)

## Das Jahr 2015 – ein bewegtes Jahr in der Verwaltung

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

### „Mr. Katastrophenschutz“ wird Flüchtlingskoordinator

Ende Juli ging im steirischen Katastrophenschutz die „Ära Kalcher“ zu Ende: Der langjährige Katastrophenschutz-Leiter Kurt Kalcher ging per 1. August in Pension. Aber nicht einmal einen Monat später wurde er von LH Schützenhöfer und LR Kampus als neuer Flüchtlingskoordinator präsentiert. Der Steiermark Report sprach mit ihm über seinen „alten Job“ und die neuen Herausforderungen, die er nun angenommen hat.



Inge Farcher im Gespräch mit Kurt Kalcher

**Steiermark Report (SR):** *Ganze 21 Tage waren Sie in Pension bevor Sie als künftiger Flüchtlingskoordinator präsentiert wurden. War es eine schwere Entscheidung zu dieser neuen Herausforderung „Ja“ zu sagen?*

**Kurt Kalcher (KK):** Nun, ich habe es mir gut überlegt. Aber ich konnte in meiner aktiven Zeit einen Job ausüben,

**KK:** 1982 kam ich in die Abteilung, die ich seit 2002, also nunmehr 13 Jahre, geleitet habe.

**SR:** *Welche Einsätze oder Ereignisse waren für Sie am prägendsten?*

**KK:** Auf jeden Fall gehört Lassing dazu. Besonders belastend war, dass wir dort ja einen Monat lang

wir im Hubschrauber saßen und auf die völlig zerstörte Siedlung herunterblickten: Er hat sofort gesagt, diesen Familien müssen wir helfen. Binnen Tagen war der Regierungssitzungsbeschluss fertig und ich konnte den Familien die Frohbotschaft bringen, der Wiederaufbau wird zu 100 Prozent unterstützt, ein Vater hat geweint, so erleichtert war er.

» ... all meine Kontakte werde ich in dieser Funktion gut brauchen können. «

den ich wirklich gerne gemacht habe und ich hatte das Gefühl, ich kann und möchte dem Land Steiermark etwas zurückgeben.

**SR:** *LH Schützenhöfer und LR Kampus haben Sie als „richtige Person für eine wichtige Stelle“ bezeichnet. Dass Sie jahrzehntelange Erfahrung im Krisenmanagement haben, ist bekannt. Was können Sie in diese neue Funktion noch mitbringen?*

**KK:** Ein umfangreiches Netzwerk im Bereich der Einsatz- und Hilfsorganisationen der steirischen Bürgermeister. All diese Kontakte werde ich für diese Koordinationsarbeit gut brauchen können.

**SR:** *Sie haben den steirischen Katastrophenschutz und auch die Beziehung des Landes zu seinen Einsatzorganisationen entscheidend geprägt. Seit wann waren Sie dort mit an Bord?*

nichts tun durften, da war zuerst die Bergbaubehörde beziehungsweise das Innenministerium am Zug. Und die Ereignisse um Lassing führten dann zur Gründung des Kriseninterventions-Teams (KIT) Land Steiermark, das sich seitdem viele Male – Stichwort Tsunami-Katastrophe oder jetzt die Amokfahrt – bewährt hat. Aber auch die Ereignisse in Oberwölz haben mich persönlich sehr bewegt.

**SR:** *Warum?*

**KK:** Es hat ausgesehen wie nach dem Weltuntergang, so viele Bauernhöfe waren sehr schwer beschädigt und auch eine kürzlich gebaute Siedlung von Jungfamilien, die nur eine Rohbauversicherung hatten. Die Situation war für sie wirklich existenzgefährdend und die Bewohner dementsprechend verzweifelt. Ich erinnere mich noch gut an mein Gespräch mit Landeshauptmann Franz Voves als

**SR:** *Auf welche Erfolge sind Sie besonders stolz?*

**KK:** Auf die Einführung und gute Weiterentwicklung des KIT Land Steiermark: Wir haben jetzt 400 einsatzfähige Mitglieder, das läuft sehr gut. Weiters, dass nun die Landeswarnzentrale wirklich gut ausgestattet und voll funktionsfähig ist. Wir haben auch umfangreiche Katastrophenschutz-Pläne erarbeitet und in teils sehr spektakulären Übungen erprobt. Der Digitalfunk ist auf Schiene, beim Hubschrauber-Rettungswesen und Notarztwesen konnten wir in einem schwierigen Umfeld zu guten Lösungen kommen. Auch im organisatorischen Bereich ist einiges gelungen.

**SR:** *Was zum Beispiel?*

**KK:** Wir haben 2012 – als einziges Land in Österreich – moderne Richtlinien für die Abrechnung von Förderungen nach einem Katastrophenfall erarbeitet. Nun gibt es klare Kategorien, Abläufe und Vorgaben. Auch haben wir, in diesem Fall Kollege Kernbauer, ein neues Zivildienstgesetz geschaffen, da wir ja die Aufsicht über Zivildiensteinrichtungen beispielsweise des Roten Kreuzes oder der Caritas haben.



Inge Farcher im Gespräch mit Harald Eitner

Inge Farcher

## Steirischer Katastrophenschutz unter neuer Leitung

Interimistisch hat Harald Eitner die Fachabteilung Katastrophenschutz und Landesverteidigung schon seit 1. Juni 2015 geführt. Offiziell bestellt wurde der Jurist und frühere Milizoffizier, der seit 19 Jahren zuerst im Büro LH-Stv. Schachner-Blazizek, dann im Büro LH Voves für diesen Bereich zuständig war, aber erst per 1. August. Seine Feuertaufe kam aber schon am 20. Juni mit der Amokfahrt in Graz.

**Steiermark Report (SR):** Wie haben Sie die Amokfahrt in Graz erlebt?

**Harald Eitner (HE):** An diesem Tag wurde der Landesfeuerwehrtag in Gamlitz abgehalten. Es waren die Spitzen der Landesregierung sowie aller steirischen Einsatzorganisationen vertreten. Unmittelbar nach der Rede des Landeshauptmanns erhielt ich die SMS-Nachricht der Landeswarnzentrale, dass es mehrere Unfälle in Graz gegeben hat. Kurze Zeit später eine zweite Nachricht, in der schon von einer Amokfahrt und mehreren Todesopfern die Rede war. Da habe ich natürlich sofort LH Hermann Schützenhöfer und LH-Stv. Michael Schickhofer informiert. Um dreiviertel zwölf waren wir mit der steirischen Landesspitze schon in der Landeswarnzentrale, wo sofort ein Krisenstab des Landes einberufen wurde.

**SR:** Was heißt das im Klartext?

**HR:** In einem Krisenstab wird die Behörden- bzw. Einsatzleitung in einem arbeitsteiligen Verfahren von Fachkräften unterstützt. Im konkreten Fall wurden von allen steirischen Einsatzorganisationen Verbindungsoffiziere entsandt, mit deren Hilfe die einzelnen Informationen zusammengeführt wurden und so sehr rasch ein Lagebild ergaben, das die Grundlage für die zu setzenden Maßnahmen, aber natür-

lich auch für die rasche Information der Öffentlichkeit bildete. Um 15 Uhr gab es im Medienzentrum Steiermark bereits eine erste Pressekonferenz, eine umfassendere um 17 Uhr.

**SR:** Was bleibt von diesem Tag besonders in Erinnerung?

**HE:** Ich war und bin noch immer sehr beeindruckt von der spontanen Hilfsbereitschaft vieler unbeteiligter Passanten, die ihre Fähigkeiten als Ärzte oder Krankenpfleger sofort eingesetzt haben, um ihren Mitmenschen zu helfen. Unglaublich war auch die Geschwindigkeit mit der das steirische Rote Kreuz geholfen hat, das in kürzester Zeit mit 200 Hilfskräften und 83 Fahrzeugen vor Ort war. Bereits eine halbe Stunde nach der Amokfahrt waren alle Verletzten medizinisch versorgt und auf dem Weg ins Krankenhaus. Nochmals ein großes Dankeschön an das Rote Kreuz und an Landesrettungskommandant Peter Hansak.

**SR:** Für das Kriseninterventionsteam des Landes ging der Einsatz nach dem 20.7. aber noch Monate weiter?

**HE:** Ja, 140 freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIT-Land Steiermark leisteten an diesem Tag und den Wochen danach 7.500 Stunden psycho-soziale Akutbetreuung und führten 711 Einzelgespräche mit

traumatisierten Betroffenen. Für diese Leistung hat das KIT-Land Steiermark völlig zu Recht den Menschenrechtspreis der Stadt Graz erhalten.

**SR:** Die zweite Herausforderung ließ nicht lange auf sich warten...

**HE:** Seit der Schwerpunkt des Flüchtlingsstromes sich Mitte September von Burgenland ins steirische Spielfeld verlagert hat, sind rund 210.000 Menschen über die slowenische Grenze nach Österreich eingereist. Eine unglaubliche Herausforderung für Einsatzkräfte und Behörden. Und es ist zu erwarten, dass dies 2016 weitergeht!

**SR:** Fallen die Flüchtlingsangelegenheiten nun in Bundes- oder Landeskompetenz?

**HE:** Nun, bei der Registrierung und dem Transport von Flüchtlingen sind eindeutig fremden- und sicherheitspolizeiliche Aspekte im Vordergrund, für die nur der Bund zuständig ist. Deshalb liegt die Einsatzleitung ja bei der Landespolizeidirektion! Das Land Steiermark ist aber im Krisenstab der LPD vertreten und unterstützt die Exekutive natürlich im Rahmen seiner Möglichkeiten. Erst wenn die Flüchtlinge einen Asylantrag stellen und im Laufe des Asylverfahrens der Steiermark zugeteilt werden, wechseln sie quasi in die Landesversorgung.

# PSYCHOSOZIALE AKUTBETREUUNG EIN QUALIFIZIERTES EHRENAMT

**R**und 3,3 Millionen Österreicher engagieren sich freiwillig bzw. ehrenamtlich und tun dies aus persönlicher Überzeugung. Der Lohn der Freiwilligenarbeit besteht nicht aus Geld, sondern daraus, die positiven Auswirkungen der geleisteten Arbeit miterleben zu können und die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit zu erfahren. In Österreich hat das freiwillige Engagement einen hohen Stellenwert und die Statistiken zeigen, sich freiwillig zu engagieren, ist für zahlreiche ÖsterreicherInnen selbstverständlich. Für die meisten Menschen ist der wichtigste Motivationsfaktor der Freiwilligenarbeit der Altruismus, also das Gegenteil von Egoismus. Der Wunsch, anderen Menschen zu helfen ist groß, aber auch andere Motive wie die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse sinnvoll einzusetzen und zu erweitern und die Freude daran diese Ressourcen der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, sind sehr häufig Beweggründe für eine ehrenamtliche Tätigkeit. Freiwilligenarbeit ist nicht nur eine äußerst sinnstiftende Freizeitgestaltung, sondern fordert und fördert die engagierten Personen und stellt oft hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Neben fachlichem Wissen sind auch soziale Kompetenzen gefordert. Damit Freiwillige optimal auf ihre Tätigkeit vorbereitet sind, qualifizieren Organisationen ihre MitarbeiterInnen auf höchstem Niveau. Sie bieten Aus- und Fortbildungen an, die auch im Alltag nützlich sind (Sozialministerium). Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich. Freiwilligenbericht 2015).

## Ausbildung

Die Mitarbeit im Kriseninterventionsteam Land Steiermark wird von der Leiterin der Koordinationsstelle gerne als „hochschwelliges Ehrenamt“ bezeichnet. Einerseits sind klar definierte Zugangskriterien zu erfüllen, wie das 25. Lebensjahr, eine psychosoziale Be-

rufsausbildung bzw. eine mind. 5 jährige aktive Mitarbeit in einer Einsatzorganisation. Andererseits wird zusätzlich zu der umfassenden 130 stündigen Ausbildung, die verpflichtende Teilnahme an Fortbildungen, Supervisionen, Übungen, Teamabenden und teambildenden Angeboten eingefordert. Die Fähigkeiten, sein eigenes Handeln in Frage stellen zu können, zu reflektieren, sich selbst zurücknehmen zu können, empathisch auf den anderen zugehen zu können, über einen professionellen Umgang mit Nähe und Distanz zu verfügen, flexibel, kommunikativ und teamfähig zu sein uvm., zeichnen einen kompetenten, psychosozialen Akutbetreuer aus. Hört man die Aussage: „Oft reicht es einfach nur da zu sein“, kann sehr schnell erahnt werden, dass es in Notsituationen, in denen Ohnmacht und Hilflosigkeit spürbar sind, nicht immer „einfach“ ist, „hilfreiche Hilfe“ anzubieten. Trotz dieser Ausnahmesituation gilt es den Menschen mit seinen Bedürfnissen wahr und ernst zu nehmen, ihn nicht zu bevormunden oder „Ratschläge“ zu erteilen, sondern ihn als Experten in seiner Lebenswelt zu betrachten. Eine unreflektierte „gut gemeinte“ Hilfeleistung ist kontraproduktiv und schränkt den Menschen in der Bewältigung und im Aktivieren der eigenen Ressourcen ein.

„Einfach nur da sein“ setzt eine professionelle Kompetenz voraus, die sich in den Komponenten: „Haltung – Wissen – Können“ wiederfindet und in den vier Ausbildungsmodulen, die sich über ein halbes Jahr erstrecken, gelehrt und gelebt wird.

Die Ausbildung zur psychosozialen Akutbetreuerin/zum psychosozialen Akutbetreuer ist viel mehr als nur eine reine Wissensvermittlung. Sie fordert die TeilnehmerInnen in ihrer gesamten Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen und schärft den Blick auf die



Die Bilder zeigen eindrucksvoll die Vielseitigkeit der Ausbildung

eigene Lebensgeschichte und die damit verbundenen Ressourcen. Für den kritischen Umgang mit den eigenen Haltungen und Verhaltensweisen ist der Aufbau einer wertschätzenden Feedbackkultur notwendig. Das Üben im geschützten Rahmen, in Form von Rollensimulationen, bietet vielseitige Möglichkeiten sich zu erproben, Emotionen und Reaktionen der Einsatzsituation zu erfahren und danach einen „Reichtum“ an Rückmeldungen zu erhalten. Diese Erfahrungen und das kollegiale Miteinander legen die Basis für eine professionell durchgeführte Einsatzfähigkeit (Cornelia Forstner).

Jährlich werden zwei Ausbildungskurse zu jeweils vier Kursmodulen an insgesamt 9 Tagen durchgeführt, sodass wir zirka 40 neue MitarbeiterInnen im Kriseninterventionsteam Land Steiermark begrüßen dürfen! Mehr Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage: [www.kit.steiermark.at](http://www.kit.steiermark.at)



# Psychosoziale Akutbetreuung – ein qualifiziertes Ehrenamt





### Praktikumstag

Jeder Ausbildungskurs absolviert einen Praktikumstag in Graz, der von der Koordinationsstelle Krisenintervention organisiert wird.

Zu Beginn besichtigen die angehenden psychosozialen AkutbetreuerInnen die Landeswarnzentrale Steiermark und lernen den Referatsleiter, Herrn Günter Hohenberger, die diensthabenden Disponenten und deren Aufgabengebiete kennen.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den organisatorischen Prozessen der KIT-Alarmierung und Einsatzfähigkeit gewidmet. Danach beeindruckt der KIT-Mitarbeiter Harald Hausegger und der Leiter der Verhandlungsgruppe Süd, Mag. Herbert Fuik, im Landespolizeikommando Steiermark mit einem Vortrag über die Aufgaben und Einsatzgebiete der Spezialeinheiten der Polizei.

Der Praktikumstag endet mit einer interessanten und erfahrungsreichen Führung durch den Flughafen Graz, geleitet vom Sicherheitsbeauftragten, Herrn Franz Pözl. Unter Berücksichtigung der Abläufe des Kriseninterventionsteam-Einsatzes am Flughafen werden relevante Stationen besichtigt, z.B. der

Eingang „C“, die Sicherheitskontrollen, die vorgesehenen Betreuungsräume, die Sammelstelle und auch weitere relevante Schnittstellen im Katastrophenfall, wie z. B. das Notfallinformationszentrum oder die Feuerwehr mit ihren beeindruckenden Fahrzeugen!





### Fortbildung

#### Teamabend und Gruppensupervision (Einsatzerfahrungsaustausch)

Die Fortbildungslandschaft von KIT-Land Steiermark strukturiert sich in unterschiedliche Ebenen. So finden in allen Bezirken dreimal jährlich Teamabende und Gruppensupervisionen (Einsatzerfahrungsaustausch) in den Bezirkshauptmannschaften sowie in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Leb-

ring, statt. Bei diesen Angeboten stehen die Reflexion der Einsätze, das aktuelle Geschehen von KIT-Land Steiermark und spezifische Themenbereiche, wie BOS-Funk (Behörden und Organisationen für Sicherheitsaufgaben), Stressbewältigung, Umgang mit Schuld usw. sowie der persönliche Kontakt zu den MitarbeiterInnen im Mittelpunkt.





### KIT-Refresher

Bezirksübergreifende und bezirksspezifische Refresher mit max. 20 TeilnehmerInnen werden in den Bereichen psychosoziale Akutbetreuung (KIT) und Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (SVE) durchgeführt.

Zum Thema „Wir daten uns up“ Neues zu den Themen: „Stress, Krise und Trauma-Theorie und Übungen“

Die KIT-Refresher ermöglichen nicht nur den aktiven MitarbeiterInnen eine gute Reflexions- und Fortbildungsmöglichkeit, sondern auch den WiedereinsteigerInnen, z.B. nach einer Beurlaubung, den Anschluss an die Tätigkeit und an das Team zu finden.

### SVE-Refresher

Das Kriseninterventionsteam verfügt über 50 SVE-MitarbeiterInnen, die speziell für die Unterstützung von Einsatzkräften geschult sind und die Methodik von strukturierten Gesprächstechniken für Einzelpersonen aber auch für Gruppen, erlernt haben. Um dieses Wissen und Können zu festigen, ist die Teilnahme an einem Refresher jährlich verpflichtend und wird von den MitarbeiterInnen zur Diskussion von Einsatzerfahrungen und Fragestellungen, die sich aus bestimmten Betreuungssituationen ergaben, gerne genutzt. Fachliche Inputs und das gemeinsame Üben stehen auch auf dem Programm.





### **7. KIT-SteirerInnen-Fortbildungstag in Trautmannsdorf Ehrenamtlich tätige, psychosoziale AkutbetreuerInnen bilden sich fort**

Für alle KIT-MitarbeiterInnen steiermarkweit organisiert ein Bezirksteam den jährlichen KIT-SteirerInnen-Fortbildungstag, an dem bis zu 150 MitarbeiterInnen teilnehmen.

Am 8. November 2014 fand im Trauteum in Trautmannsdorf, Bezirk Südoststeiermark, der KIT-SteirerInnentag statt. Dieser jährliche Fortbildungstag diente zur Wissenserweiterung, Reflexion und Qualitätssicherung der ehrenamtlich geleisteten Akutbetreuungsarbeit für Menschen in akuten Notsituationen und vor allem auch dazu, sich bei den ehrenamtlich tätigen psychosozialen AkutbetreuerInnen zu bedanken.





„KIT-Land Steiermark ist seit seinem Bestehen bemüht Haltungen, Standpunkte, Sichtweisen und Inhalte fortwährend zu überprüfen, anzupassen und weiter zu entwickeln. Wir waren zu Beginn zu zweit und sind jetzt ein großes Team, das weit über das geforderte Ausmaß engagiert ist, täglich bis zu zwei Einsätze abdeckt, und dadurch deutliche Spuren der Wärme in der Steiermark hinterlässt“, so Benko, fachlicher Leiter des KIT-Land Steiermark. Zahlreich erschienene Ehrengäste brachten in ihren Begrüßungsworten den psychosozialen AkutbetreuerInnen sowie den fachlich Verantwortlichen, große Wertschätzung und Dankbarkeit für dieses wichtige Unterstützungsangebot für Menschen in Not entgegen. So durfte der fachliche Leiter und Moderator, Herr Edwin Benko, die beiden Landtagsabgeordneten Herrn Franz Schleich und Herrn Martin Weber sowie in Vertretung des Bezirkshauptmannes HR Dr. Alexander Majcan, Frau BH-Stellvertreterin ORR

Dr.<sup>in</sup> Rosa Marko, den Bürgermeister von Trautmannsdorf, Herrn Christian Url und die Bürgermeisterin von Bad Gleichenberg, Frau Christine Siegel begrüßen.

Ein herzliches Grüß Gott brachte uns seitens der evangelischen und katholischen Kirche, Pater Mag. Georg Bakowski und Mag. Erich Klein entgegen.

Besonders freute es uns, VertreterInnen der Einsatzorganisationen und der Exekutive aus dem Bezirk Südoststeiermark als Ehrengäste sowie den Bezirksinnungsmeister der Bestatter, Herrn Josef Luttenberger willkommen zu heißen.

Für die großzügige Unterstützung danken wir dem Tourismusverband Bad Gleichenberg, Herrn Mag. Thomas Gussmagg und dem Life medicine Ressort Bad Gleichenberg, Frau Dir. Mag.<sup>a</sup> Claudia Resch.



Nach anspruchsvollen Referaten zu den Themen: „Vom Tod zum Verlassenschaftsverfahren – die wichtigsten Schritte“, „Auskunftsrechte und -pflichten einer KIT-Mitarbeiterin/eines KIT-Mitarbeiters aus polizeilicher Sicht“ und „Psychosoziale Akutbetreuung bei Kindernotfällen im Krankenhaus“ zu denen wir namhafte ReferentInnen, wie Frau Mag.<sup>a</sup> Künzel-Painsipp, Frau Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz und den Bezirkspolizeikommandanten von Leibnitz und KIT-Mitarbeiter,

Herrn Oberst Gerhard Trummer begrüßen durften, galt es bei der diesjährigen Fortbildung eine Rückschau auf 15 Jahre KIT-Land Steiermark zu halten und vor allem Danke zu sagen. Danke für die Zeit, die unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für Menschen in Not zur Verfügung stellten und stellen, Zeit für Reflexion und Austausch mit den TeamkollegInnen, Zeit um gemeinsam zu lachen, zu feiern und für die Zeit uns in schwierigen Situationen gegenseitig zur Seite zu stehen.



Frau Mag.<sup>a</sup> Künzel-Painsipp



Frau Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz



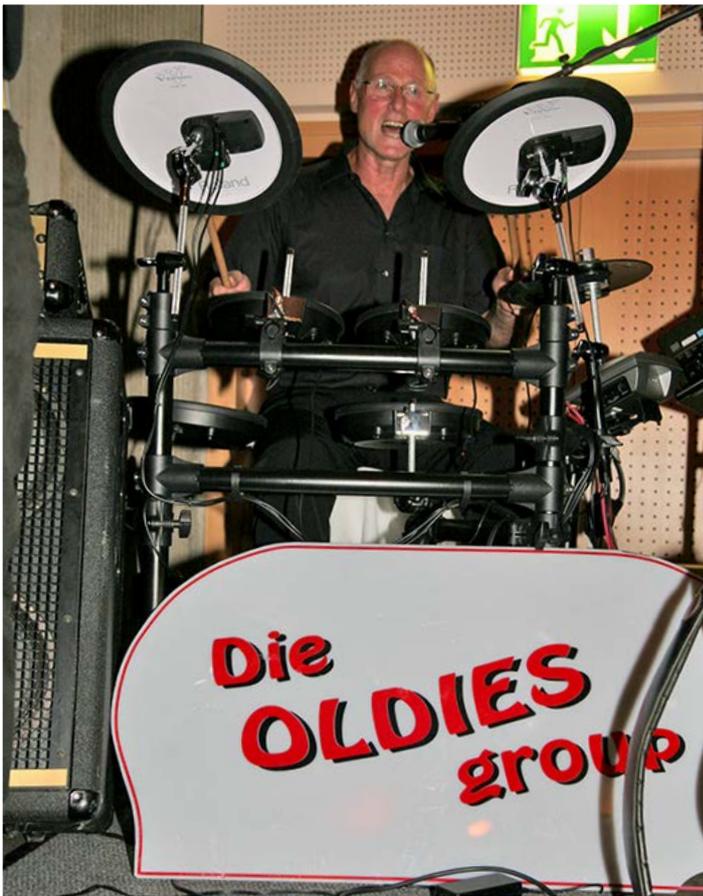
Oberst Gerhard Trummer



Im Rahmen dieses Fortbildungstages wurden auch die ehrenamtlich tätigen BezirkskoordinatorInnen ernannt und den scheidenden Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Zudem sorgten ein Kabarett, Musik, jede Menge gute Laune, Speis und Trank für einen gelungenen Ausklang des Fortbildungstages.







### 8. KIT-SteirerInnen-Fortbildungstag in Weiz-Krottendorf

Beim 8. KIT-SteirerInnen-Fortbildungstag, der in der Kulturhalle „Garten der Generationen“ der Stadt Weiz-Krottendorf am Samstag, den 07. November 2015 stattfand, wurden neben den Vorträgen zu den Themen: „Schnittstellen zur Polizei in komplexen Schadenslagen“ und dem anspruchsvollen Thema: „Ist Kindern die Wahrheit zumutbar?“ vier komplexe Betreuungslagen in den Mittelpunkt gerückt. Es handelte sich hierbei um die Explosion in Kapfenstein, das Zugunglück in Übelbach, die Amokfahrt in Graz sowie der Wohnhausbrand in Großsteinbach. Ereignisse, die unerwartet und plötzlich das Leben von Familien, oftmals ganze Orte und Städte verändern und Verlust, Trauer und große Betroffenheit mit sich bringen.



Insp. Harald Hausegger



Mag. Constanze Buchegger



HR Mag. Herbert Fuik



Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer, Bürgermeister der Stadt Weiz, Erwin Eggenreich, MA;MAS und Fachabteilungsleiter, Hofrat Mag. Harald Eitner brachten ihre Wertschätzung und den Dank für diesen nicht mehr weg zu denkenden Dienst für Menschen in Not in Ihren Grußworten zum Ausdruck.

Edwin Benko eröffnete mit den Worten: „Seit dem Jahr 2007 veranstalten wir jährlich diesen Fortbildungstag für die Steirischen KIT-MitarbeiterInnen. So waren wir schon in den Bezirken GU, MT, LI, HF, G, VO, SO und mit der Österreichischen Plattformtagung 2005 und 2008 in Leibnitz und 2012 im Bezirk Bruck-Mürzschlag zu Gast. In diesem Jahr freuen wir uns über die Einladung des Bezirksteams Weiz in die Kulturhalle „Garten der Generationen“ nach Krottendorf. Und diese beiden Begriffe „Garten und Generationen“ finde ich auch symbolisch sehr passend für das Ziel dieses Fortbildungstages:

Garten – säen, pflegen, ernten, etwas zum Blühen bringen, braucht einschlägiges Wissen, Geduld, Zeit, Sonne, Wasser und Dünger, manchmal ein gezieltes Zurückschneiden, damit Neues wachsen kann. Manchmal sät man an der falschen Stelle und muss umpflanzen, oder

der Topf wird zu klein und ein Umtopfen ist notwendig – in der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit sind hier ähnliche Kriterien zu finden – wir benötigen fachliches Wissen, Geduld und Zeit, wie beim gezielten Zurückschneiden sind wir gefordert manchmal einen Schritt zurück zu gehen, zu reflektieren und zu hinterfragen, damit neue Ideen und Erkenntnisse Platz haben können, wird unser „Topf“ zu klein, so reichern wir uns symbolisch mit der Erde – dem Wissen und den Erfahrungen





Symbolisch überreichte LH-Stellv. Mag. Michael Schickhofer dem fachlichen Leiter in Vertretung für alle KIT-MitarbeiterInnen den von ihm unterschriebenen KIT-Ausweis.

der KollegInnen – an, können uns wieder besser verwurzeln und neu wachsen.

Generationen – die Arbeit mit Menschen fordert, wie auch in vielen anderen Bereichen, ein lebenslanges Lernen. Hierbei die Kompetenzen der einzelnen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Kriseninterventionsteam generationsübergreifend zu nutzen, voneinander zu lernen und uns Wertschätzung für unsere Stärken und Verständnis für unsere Schwächen entgegenzubringen, sind unabdingbare Voraussetzungen, um die Qualität dieser emotional fordernden Tätigkeit zu sichern und weiter zu entwickeln.“

„Erfahrungen auszutauschen und darüber zu reflektieren worin die psychosozialen Herausforderungen im Aufbau von Einsatzstrukturen bestanden sowie Anerkennung für die geleistete Arbeit zu erfahren, sind notwendig um einen guten Einsatzabschluss zu finden und trotz der emotional fordernden Tätigkeit, psychisch gesund zu bleiben“, so Benko.

## 12. Österreichische Plattformtagung in Linz

### „Schuld und Schuldgefühle“

Die jährlich stattfindende Österreichische Plattformtagung, die jeweils in einem anderen Bundesland und von einer Mitgliedsorganisation der Österreichischen Plattform Krisenintervention, Akutbetreuung und Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen organisiert wird, stellt die dritte Ebene der Fortbildungsmaßnahmen dar. Die MitarbeiterInnen des KIT-Land Steiermark zeigen große Fortbildungsbereitschaft und sind auch bei diesen Veranstaltungen in unterschiedlichen Bundesländern mit bis zu 60 Personen vertreten.

Im Mai 2014 fand im Linzer Ursulinenhof die 12. Österreichische Tagung der Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung/Stressverarbeitung nach belastenden Einsätzen zum Thema: „Schuld und Schuldgefühle“ statt.



Begrüßt und eröffnet wurde diese Tagung von Monika Czamlar (Leiterin PND), W.HR.Prof. Univ-Doz.Dr. Werner Schöny (Vorstandsvorsitzender pro mente OÖ), Mag.<sup>a</sup> Gertraud Jahn (Soziallandesrätin) und Claudia Durchschlag (Abgeordnete zum Nationalrat). Die Veranstaltung moderierten Edwin Benko und Rudolf Christoph. Rund 300 TagungsteilnehmerInnen aus ganz Österreich, darunter 60 VertreterInnen vom Kriseninterventionsteam Land Steiermark, folgten mit großem Interesse den spannenden Vorträgen.

Namhafte externe ReferentInnen, wie der Theologe, Psychologe und Psychotherapeut, Mag. Dr. Erich Lehner oder die Trauerbegleiterin nach Suizid, Mag.<sup>a</sup> Freya Stülpnagl und ExpertInnen der psychosozialen Akutbetreuung und Plattformmitglieder, Dr.<sup>in</sup> Barbara Juen, Mag.<sup>a</sup> Carina Wiesmayr, Dr. Detlef Schwarz und Edwin Benko näherten sich aus unterschiedlichen Zugängen dem Thema Schuld(gefühl) und Scham an, hoben die Funktionen und dahinterliegenden Bedürfnisse hervor und zeigten die Herausforderungen in der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit auf.





Diese jährliche Möglichkeit der themenspezifischen Fortbildung über die Landesgrenzen hinweg, wird von KIT-Land Steiermark als qualitätssichernde Maßnahme gerne in Anspruch genommen.



### 13. Österreichische Plattformtagung in Salzburg

„Das Geheimnis des Lebens berühren“  
Im Mai 2015 fand in Salzburg die 13. Österreichische Tagung der Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung mit dem Thema „Die spirituelle Dimension als Kraft in der Krisenintervention“ statt.

Nach dem ersten Vortrag „Oh, wie schön ist Panama“ – Spiritualität in der (Post) Moderne – stellten wir fest, dass das Wort Spiritualität sehr unterschiedlich betrachtet und definiert werden kann.

Viel diskutiert wurde zu den Fallbeispielen, speziell zu einem, wo es um Berührungen im Einsatz ging. Berührungen machen berührt – kann man nach Berührungen wie z.B. einer Umarmung der Betroffenen noch gut unterstützen? Unterschiedliche Zugänge wurden zu diesem Thema hörbar und spürbar.

Nach einem sehr intensiven Tagungsprogramm und einem guten Abendessen, gab es noch ein Theaterstück „Worte für das Leben – Existentielle Momente verlebendigt und visualisiert“.

Die Vorträge „Spiritualität im Islam“ und „Weggehen oder dableiben – Berührung“, wa-

ren sehr beeindruckend und regten zum Nach- und Weiterdenken an.

Weitere Informationen zur Österreichischen Plattform Akutbetreuung, Krisenintervention, Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen finden Sie im Internet unter: [www.plattform-akutbetreuung.at](http://www.plattform-akutbetreuung.at)

Die Plattform trifft sich zweimal jährlich bzw. auch in Unterarbeitsgruppen zum fachlichen Austausch, mit dem Ziel österreichweite Qualitätsstandards und Richtlinien zu entwickeln und die bundesländerübergreifende und organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu stärken.

### Ankündigung 15. Tagung der Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung

Diese Tagung, die vom Kriseninterventionsteam Vorarlberg ausgerichtet wird, findet am 12. und 13. Mai 2017 in Feldkirch statt und rückt das Thema: „Ökonomie des Helfens“ in den Mittelpunkt.



**KIT-Land Steiermark durch Frau Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz und Edwin Benko bei der DeGPT – Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie vertreten**



Die DeGPT ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft, die ein Forum für ÄrztInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und VertreterInnen anderer Berufsgruppen bildet, die mit Menschen mit Traumafolgestörungen in Berührung kommen. Sie engagiert sich für die Forschung im Bereich der Psychotraumatologie, erarbeitet Empfehlungen zur Diagnostik und Therapie von Trauma-Folgestörungen, koordiniert Aus-, Fort- und Weiterbildungen und fördert Wissenschaftsprojekte.

Das Leitungsteam nimmt jedes Jahr an den internationalen Kongressen der DeGPT teil, im Jahr 2014 in Hamburg zum Themenschwerpunkt „Individuum-Trauma-Institution“ und im Jahr 2015 in Innsbruck zum Thema: „Trauma-Körper-Psyche“. Zielsetzung dieser Veranstaltungen ist es, aktuelle Forschungsergebnisse zu diskutieren und sich mit den Kategorien „Therapie und Praxis“ in verschiedenen Workshops mit neuen Behandlungsmethoden und Versorgungskonzepten vertraut zu machen und diese im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu hinterfragen. Die Jahrestagung verbindet so, in gewohnter und bewährter Weise, einen wissenschaftlichen Kongress mit einer Veranstaltung zur Fortbildung und zum Austausch unter psychotraumatologisch arbeitenden Fachpersonen.

### Übungen

Die MitarbeiterInnen des Kriseninterventionssteams Land Steiermark nehmen regelmäßig an Übungen teil. Ziel dabei ist es, die Handlungsabläufe zu erproben und zu optimieren,

Schnittstellen zu den Behörden und anderen Einsatzorganisationen sichtbar zu machen sowie die handelnden Personen besser kennenzulernen, um für den Ernstfall gut gerüstet zu sein.

Psychosoziale Szenarien werden bei Planspielen und anderen Übungsannahmen bereits mitgeplant, sodass die ÜbungsteilnehmerInnen im Aufbau von Einsatz- und Kommunikationsstrukturen und im Betreuungsablauf gefordert sind.

Einige Übungen seien hier angeführt:

ASBÖ – Truppenübungsplatz Zwaring-Pöls, FF Rohrbach-Steinberg – Alarmübung, NMS Feldkirchen – Evakuierungsübung, FF Wagnitz – Abschnittsübung, Flughafenübung – Alpha 6, 1. Großübung – Semmering Basis-tunnel, FF Wagnitz – Abschnittsübung und Übung beim Unimarkt Feldkirchen, Planspiel – BH Hartberg-Fürstenfeld, AFINAG Tunnelübung – Pack, FF Pack – Brandübung „Hans-Blümel-Heim“ usw.

Unser Dank gilt hier allen Beteiligten, die diese erfahrungsreichen Übungen ermöglichten, organisierten, leiteten, daran mitarbeiteten und mitgestalteten.

Fotos und kurze Texte vermitteln Ihnen Eindrücke zu einer Auswahl der oben angeführten Übungen:

### **KIT-MitarbeiterInnen üben gemeinsam mit dem Arbeitersamariterbund am GÜPL Zwaring-Pöls**





...und los geht's. Die Angehörigen stürmen die Einsatzleitung und alle erkennbaren Einsatzkräfte, um einerseits zu Informationen zu gelangen und andererseits ihre Not, Angehörige zu vermissen, zu schildern. Sehr schnell fordert der Einsatzleiter die Kriseninterventionsteams über die Landeswarnzentrale Steiermark an.

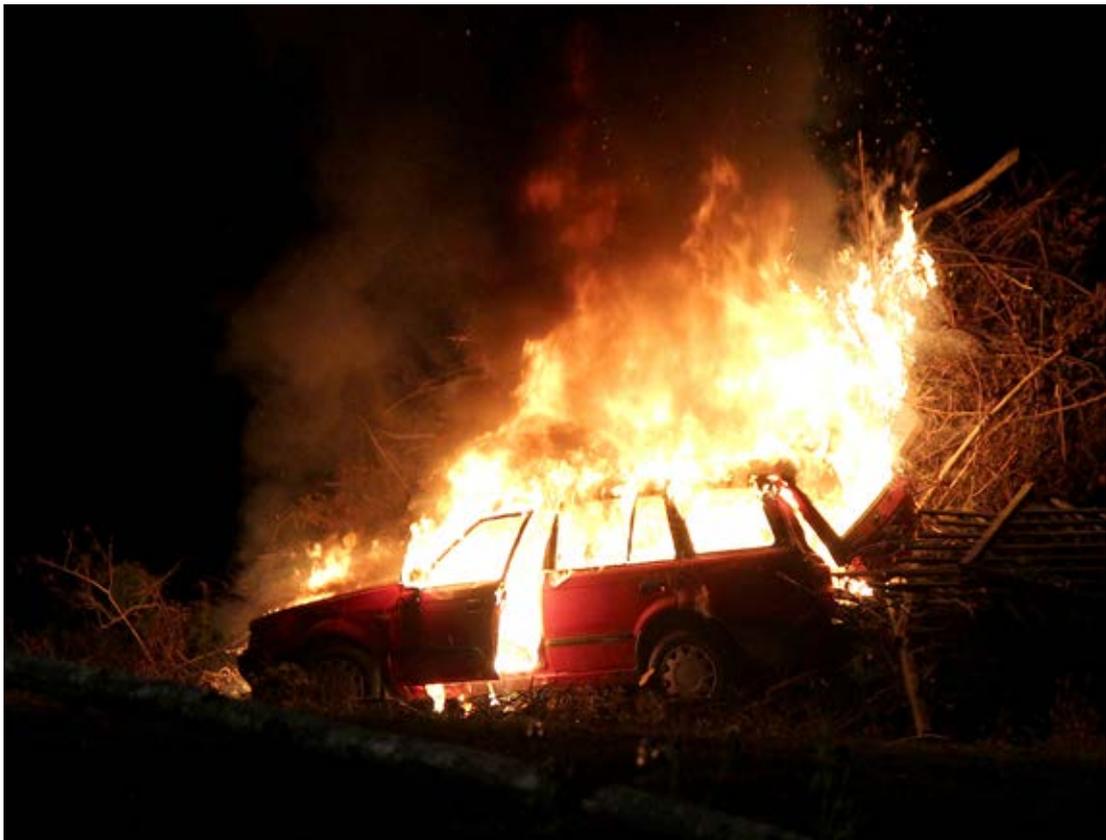
### Brand im „Hans-Blümel-Heim“

Gegen 18.10 Uhr wird die Freiwillige Feuerwehr Pack zu einem Brand ins Kinderfreundeheim gerufen. Die Zusatzmeldung lautet: „Drei Personen sind im Objekt eingeschlossen!“

Die Feuerwehr Pack trifft rasch am Einsatzort ein und beginnt mit der Brandbekämpfung. Sofort erkundigt sich der Einsatzleiter, HBI Karl Gößler, bei der Heimleitung über das Geschehen sowie über die vermissten Personen. Alle anderen Kinder und BetreuerInnen haben bereits das Haus verlassen und werden in einem gesicherten Bereich untergebracht. Sogleich startet ein Atemschutztrupp mit einem Innenangriff mit Hochdruck-Rohr und mit der Suche nach den beiden Kindern und einem Betreuer. Zugleich wird über die Landeswarnzentrale das Kriseninterventionsteam Land Steiermark zur psychosozialen Unterstützung

der Kinder und der BetreuerInnen angefordert. Die KIT-MitarbeiterInnen suchen den Kontakt zu den unverletzten schockierten Kindern, die ihre Freunde vermissen. Auch die BetreuerInnen zeigen sich, als Verantwortliche, stark betroffen und etwas erleichtert, als die verletzten Kinder gefunden und vom Roten Kreuz erstversorgt wurden.





### **Alarmübung FF Rohrbach-Steinberg**

Übungsszenario: Terroristischer Brandanschlag löst Großeinsatz aus.

Das Schloss bei Thal, im Besitz der Familie Rantzau, wird Schauplatz einer spektakulären Übung mit Beteiligung verschiedenster Einsatzkräfte.

19.10 Uhr, es findet gerade eine Familienfeier statt, bemerkt die Schlossverwaltung Brandgeruch. Bei der Kontrolle stellt sich heraus, dass sämtliche Zugangstüren im Schloss verriegelt sind und im Innenhof des Schlosses Feuer ausgebrochen ist.

Auch die Gäste bemerken, die im Außenbereich des Anwesens lodernden Brandherde. Ebenso sind Schüsse und Explosionen zu vernehmen. Die blockierten Zugänge, die Fluchtwege des Schlosses, führen zu verzweifelten Befreiungsversuchen der Eingeschlossenen. Einige Personen versuchen über die unverschlossene Turmtür einen Ausweg zu finden,

scheitern allerdings und bleiben eingeschlossen. Es besteht akute Lebensgefahr und bald sind Anzeichen von Rauchgasvergiftungen bei den Betroffenen sichtbar.

Eine ältere Person erleidet, wegen der Aufregung, einen Herzstillstand und wird vom Notarzt versorgt. Die im Gebäude gefangenen Personen konnten von den Einsatzkräften erfolgreich gerettet, erstversorgt und anschließend psychosozial unterstützt werden.





## 12 Lokales

11. FEBRUAR 2015/ WOCHEN GRAZ-UMGEBUNG SÜD



**Elke Roth-Neukom** leitet die Neue Mittelschule Feldkirchen bei Graz. Neben dem Native-Speaker-Projekt startete am Montag das Projekt „Einsatzkräfte“ mit einer Evakuierungsübung (siehe rechts).

### Projektwoche mit Einsatzkräften

■ Insgesamt zwei verpflichtende Projekte gibt es pro Schuljahr an der NMS Feldkirchen bei Graz. Neben dem Native-Speaker-Projekt startete am Montag das Projekt „Einsatzkräfte“ mit einer Evakuierungsübung (siehe rechts). Zusätzlich werden in dieser Woche Referenten aus unterschiedlichen Einsatzkräften die Schüler weiter sensibilisieren. „Da lernen Kinder mehr, wenn Inhalte verpackt mitgegeben werden“, sagt Direktorin Elke Roth-Neukom. Mit White-Board in jeder Klasse, Laptops und Tablets ist die Schule auch am neuesten Stand der Technik.

## „Brand“ in der NMS Feldkirchen

Dieses Horrorszenario war eine Übungsannahme für Einsatzkräfte.

■ Die Feuerwehr Feldkirchen probte den Ernstfall. Übungsannahme war ein Brand in der Neuen Mittelschule. 50 Männer der FF Feldkirchen, Wagnitz und Kalsdorf meisterten die Übung unter Einsatzleiter OBI Daniel Gössler bravourös. Übungsannahme war ein Horrorszenario: Brand in der Schule. Kurz nach Alarmauslösung war das erste Löschfahrzeug der FF Feldkirchen mit Daniel Gössler als Einsatzleiter vor Ort. Rauchschwaden aus dem Untergeschoss verhiessen Schlimmes. NMS-Dir. Elke Roth-Neukom und ihr Lehrerteam evakuierten die Kinder zum Sammelplatz. Der 1a-Klasse war der Fluchtweg über das Stiegenhaus versperrt, fünf Kinder waren in den Rauchschwaden vermisst. Atemschutzträger der FF Feldkirchen und Wagnitz retteten die Kinder aus dem dichten Disconebel, die FF Kalsdorf fuhr die Teleskopmastbühne aus und



**50 Männer der Feuerwehren** Feldkirchen, Wagnitz und Kalsdorf nahmen an der Übung teil. Edith Ertl



**Applaus für Einsatzleiter OBI** Daniel Gössler von der FF Feldkirchen bei Graz. Edith Ertl (2)

brachte die Kinder vom Obergeschoss mit dem Hubsteiger zu Boden. Das Rote Kreuz Seiersberg war vor Ort, Verletzte gab es keine. Mit dabei Waltraud Frühwirth und Margit Strobl vom Kriseninterventionsteam. Nach 25 Minuten war der Spuk vorbei und 167 Feldkirchener Schüler, deren Lehrer und Bürgermeister Erich Gosch applaudierten der Feuerwehr. **Edith Ertl**



**Die 1a-Klasse** wurde aus schwindelerregender Höhe mit dem Hubsteiger der FF Kalsdorf evakuiert.

### 1. Großübung Semmering Basistunnel

VertreterInnen des KIT-Land Steiermark nehmen als ÜbungsbeobachterInnen teil. Schutzbekleidung ist auf der Baustelle Pflicht!



### Alpha 6 – umfassende Einsatzübung am Flughafen Graz Thalerhof

#### Übungsannahme

Bei einer routinemäßigen Kontrolle der Enteisungsmittelstände wird eine kleine undichte Stelle bei einem Edelstahltank festgestellt. Nach Entleerung der Flüssigkeit wird eine Installationsfirma für die Reparatur der undichten Stelle beauftragt. Die Mitarbeiter der Fremdfirma deponieren ihre Gasflaschen wegen Platzmangel zwischen den Harnstoffbags. Kurz nach dem Beginn der Schweißarbeiten kommt es zu einer Rückzündung bei der Autogen Schweißanlage. Dadurch geraten die Gasschläuche in Brand und durch die ungünstige Positionierung der Gasflaschen kann keiner der drei Installateure die Flaschenventile schließen.

Durch die Aufregung sowie durch unsachgemäßes Hantieren mit den vorbereiteten Handfeuerlöschleinrichtungen, können die Arbeiter den Entstehungsbrand nicht effektiv bekämpfen. Dadurch kommt es zur Explosion einer Gasflasche, die einen Mitarbeiter schwer verletzt. Bei der Erstversorgung des Verletzten werden durch die Explosion der zweiten Flasche ein weiterer Mitarbeiter schwerstverletzt, und der dritte, der durch die Wucht der Explosion vom Podest 4 Meter in die Tiefe

auf den Betonboden geschleudert wird, stirbt. Das Feuer breitet sich durch den Übergriff auf die Kunststoffverpackung der Harnstoffsäcke rasch aus und erzeugt eine starke Rauchentwicklung mit stechendem Gestank (Amoniak). Durch die Brandmeldezentrale des Flughafens wird der Gebäudebrandalarm ausgelöst. Das Ausrücken der gesamten Betriebsfeuerwehr (BtF.) Flughafen Graz hat ab 15:00 Uhr eine Sperre des Flughafens und somit des gesamten Flugbetriebes zur Folge. Durch die Einsatzleitung der Flughafen Graz Betriebs GmbH wird über die Landeswarnzentrale sowie über die Leitstellen der Einsatzorganisationen Unterstützung angefordert.

#### *Rollenvorgaben für die Angehörigen:*

Die Angehörigen von den Mitarbeitern der Firma Schwarz erkundigen sich telefonisch und persönlich über das Verbleiben und den Zustand ihrer Familienmitglieder. Die Anrufe nimmt das Call Center Notfallbetriebszentrum Flughafen Graz entgegen.

Für die persönlich am Flughafen anwesenden Angehörigen aktiviert das Emergency Assistance Team (EAT) den Aufnahmerraum und den Sammelraum. Das Flughafenteam wird nach einer Vorlaufzeit vom Kriseninterventionsteam des Landes Steiermark abgelöst und unterstützt.

Die Todesnachricht überbringt die Polizei im Beisein der psychosozialen AkutbetreuerInnen an den Hinterbliebenen.





kräfte aus Kärnten und der Steiermark nehmen an dieser Übung teil.

Alle vier Jahre wird in einem der Pack-Tunnel eine große Übung durchgeführt, diesmal ist der Kalcherkogeltunnel dran. 200 Einsatzkräfte von Polizei, Rettung und Feuerwehr aus Kärnten und der Steiermark kommen zum Einsatz.

Übungsannahme ist eine Massenkarambolage im Tunnel mit zehn beteiligten Fahrzeugen und zehn Verletzten. Getestet wird dabei erstmals auch der neue digitale Tetra-Funk. Auch werde die Kooperation der Kärntner und steierischen Einsatzkräfte geübt, sagt Dagmar Jäger, vom Tunnelmanagement der Autobahngesellschaft ASFINAG.



KIT-Land Steiermark baut, wie auch im Realeinsatz, die Einsatzstrukturen mit einem psychosozialen Fachberater im behördlichen Führungsstab, einer Einsatzkoordination mit KIT-Sammelstelle und KIT-Teams für die Betreuung, auf. Die Rollen der AnruferInnen und jene der Angehörigen übernehmen ebenso MitarbeiterInnen des KIT-Teams.

### **ASFINAG – Katastrophenübung: Kalcherkogeltunnel gesperrt**

*Pressemeldung ORF Kärnten:*

Wegen einer Übung der Einsatzorganisationen ist der Kalcherkogeltunnel auf der Südautobahn (A2) Donnerstagabend ab 19.00 Uhr im Packabschnitt gesperrt. Etwa 200 Einsatz-



### **Katastrophenschutzübung Bezirkshauptmannschaft Hartberg- Fürstenfeld**

Werte Leserinnen und Leser!

Sintflutartige Niederschläge, oft innerhalb kurzer Zeit, führen weltweit zu weitreichenden Überschwemmungen und gewaltigen Rutschungen. Katastrophale Notlagen und Krisen sind oft die Folge. Die Steiermark und auch unser Bezirk bleiben von Unwetterkatastrophen leider nicht verschont. Die Mitglieder der Feuerwehren sind sehr oft die erste Anlaufstelle in einem Krisenfall und leisten dabei hervorragende und besonders anerkennungswürdige Arbeit zum Wohl der betroffenen Menschen.

Wenngleich der Ausdruck „Katastrophe“ umgangssprachlich sehr häufig bei verschiedenen Vorfällen verwendet wird, liegen dem Begriff Katastrophe nach den geltenden rechtlichen Bestimmungen folgende Voraussetzungen zu Grunde: Es muss sich um ein unvorhergesehenes Ereignis mit einem außergewöhnlichen Schadensausmaß handeln, welches unmittelbar bevorsteht oder bereits eingetreten ist, eine konkrete Gefahr für Menschen, Tiere und Umwelt darstellen und die Notwendigkeit der koordinierten Führung durch die Behörde erfordern.

Beschränken sich die drohenden oder bereits eingetretenen Auswirkungen einer Katastrophe auf ein Gemeindegebiet und kann die Katastrophe von der Gemeinde mit eigenen Mitteln wirksam bekämpft werden, was in den meisten Fällen gegeben ist, obliegt der Katastrophenschutz der/m BürgermeisterIn. Ist dies nicht oder nicht mehr der Fall, so geht die Zuständigkeit nach dem Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz auf die Bezirksverwaltungsbehörde, somit auf die Bezirkshauptmannschaft über. In der BH HF wurde ein besonderer Krisenstab eingerichtet, der nach den allgemeinen Richtlinien für Führungssysteme in besonderen Lagen wie beim Bundesheer oder bei der Feuerwehr agiert. Nach Zusammenführung zum Bezirk



Hartberg-Fürstenfeld wurde dieser Stab mit Mitgliedern beider ehemaliger Bezirke neu aufgestellt. In einer Bezirkskatastrophe würde dieser Krisenstab mit dem Bezirkshauptmann als Gesamteinsatzleiter entweder im Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft, dort sind das Tief- und Erdgeschoß auch notstromversorgt, oder an einem anderen Ort nach Erforderlichkeit und Zweckmäßigkeit aktiv werden. Verbindungsleute im Krisenstab stellen den laufenden Kontakt zur Exekutive und zu den Einsatzorganisationen her und es können weitere Fachleute nach Bedarf beigezogen werden.

Die integrierte Katastrophenschutzübung hatte die wesentliche Aufgabe, als Planspiel diesen behördeninternen Krisenstab zu beüben und dabei die Zusammenarbeit zwischen Stab, Exekutive und Einsatzorganisationen, Fachstellen des Landes und Bundes, Sachverständigen und weiteren Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen für den Ernstfall, der hoffentlich nie eintreten möge, vorzubereiten. Das Ergebnis war – wie von den Experten des

Bundesheeres sowie der Katastrophenschutzabteilung des Landes abschließend festgestellt wurde, überaus zufriedenstellend und es wurden die Ziele des Planspiels in vollem Umfang erreicht. Mein besonderer Dank gilt allen, die diese Übung ermöglicht und daran aktiv mitgewirkt haben.

Ihr Mag. Max Wiesenhofer  
Bezirkshauptmann von  
Hartberg-Fürstenfeld



Amtsblatt „Blick hinein“ Bezirkshauptmannschaft Hartberg Fürstenfeld

## INTERNATIONALE KOOPERATION

**ExpertInnen des Kriseninterventionsteams (KIT) Land Steiermark stellen ihr Knowhow dem Slowenischen Ministerium zum Aufbau einer Struktur der psychosozialen Versorgung zur Verfügung**

Die leitenden Beamten des Slovenian Ministry of Defence, Civil Protection and Disaster Relief, department of education, interessierten sich für bestehende Modelle der psychosozialen Akutversorgung in angrenzenden Ländern, so auch für die Organisation und die Strukturen der Akutbetreuung Wien und des Kriseninterventionsteams Land Steiermark. Nach einem Meeting in Wien und einer Präsentation der unterschiedlichen Systeme und der Ausbildungen, entschieden sich die Verantwortlichen das Knowhow des fachlichen Leitungsteams des KIT-Land Steiermark zu nutzen und ersuchten um unsere Unterstützung beim Aufbau einer ähnlichen Struktur der psychosozialen Versorgung in Slowenien. Der Leiter der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Hofrat Dr. Kurt Kalcher, befürwortete diese Kooperation und ermöglichte (im Rahmen des joint committees Styria-Slovenia) eine train the trainer Ausbildung im education centre for civil protection and disaster relief in Ig near Ljubljana.



Von 13. bis 17. Mai 2015 bildeten Edwin Benko, Psychotherapeut und fachlicher Leiter des KIT-Land Steiermark gemeinsam mit der wissenschaftlichen Leiterin, Frau Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz und der Leiterin der Koordinationsstelle Krisenintervention, DSA<sup>in</sup> Cornelia Forstner, MA, 25 KursteilnehmerInnen mit psychosozialen Grundberufen wie PsychologInnen, PädagogInnen, PsychotherapeutInnen, Krankenschwestern sowie erfahrene Einsatzkräfte der Feuerwehr, der Bergrettung und des Roten Kreuzes aus. Mit der Hilfe vielfältiger Methoden brachten die ReferentInnen den interessierten ZuhörerInnen Theorie und Praxis



der psychosozialen Akutbetreuung zu den Themen „Stress, Krise und Trauma“, „verbale und nonverbale Kommunikation und Interventionen in Krisensituationen“, „Strukturen in komplexen Betreuungslagen und Katastrophen“, „Aspekte der psychosozialen Akutbetreuung bei Kindern“, „Ehrenamtlichen-Management“, uam. näher. Unterrichtet wurde auf Englisch mit slowenischem Dolmetsch und ab und an verständigten wir uns auch auf Deutsch. „Wie wir es von unseren Akutbetreuungseinsätzen kennen – und so erlebten wir es auch während dieser Ausbildung – nehmen neben der verbalen Kommunikation nonverbale Ausdrucksformen einen wichtigen Stellenwert im gegenseitigen Miteinander ein. Wertschätzung, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Offenheit dem anderen, oftmals fremden Menschen gegenüber, bringen wir auch ohne Worte durch unsere Mimik und unsere Gestik sowie durch unsere innere Haltung zum Ausdruck“ so Edwin Benko.

Auf dieser Basis konnte während des gesamten Trainingskurses in vertrauensvoller

Atmosphäre auch über sehr persönliche Erfahrungen gesprochen werden bzw. sehr realitätsnahe und emotionale Rollensimulationen geübt werden. Der Leiter der Abteilung für Aus- und Fortbildung im Zivilschutz, Herr Jože Pogačar, MA sowie der Leiter des Ausbildungszentrums, Herr Janko Petrovič und die Kursleiterin, Frau Dr.<sup>in</sup> Andreja Lavrič bedankten sich im Namen des Ministeriums und der KursteilnehmerInnen sehr für die professionelle Abhaltung der Ausbildung und baten KIT-Land Steiermark darum, auch in Zukunft für weitere Kooperationen zur Verfügung zu stehen um weiterhin beim Aufbau des Systems in Slowenien mitzuwirken.

Ein schwerer Verkehrsunfall mit zwei toten und drei schwer verletzten slowenischen StaatsbürgerInnen am darauffolgenden Montag holte uns sehr schnell aus dem theoretischen Unterricht in die tägliche Praxis und Realität zurück und bestätigte die notwendige Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg zur Linderung seelischen Leids nach plötzlichen und unerwarteten Notfällen.

# TEAMENTWICKLUNG

In Teams zu arbeiten ist bereichernd und vielseitig, gibt Sicherheit und ist aus der psychosozialen Akutbetreuungsarbeit nicht mehr weg zu denken. Und dennoch ist das Funktionieren dieser Zusammenarbeit von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Daher gilt es, die Beziehungen unter den MitarbeiterInnen zu stärken und sie positiv und tragfähig zu gestalten. Jede und Jeder soll sich mit seinen eigenen Fähigkeiten einbringen und seine Persönlichkeit im Team entfalten können. Ein offenes und ehrliches Miteinander ist die Basis, um eine kritische, aber auch wertschätzende Fehlerkultur entwickeln zu können. Eine anerkennende und wohlwollende Atmosphäre im Team trägt unter anderem auch zur Gesunderhaltung der MitarbeiterInnen bei.

Vielfältige Aktivitäten auf Bezirksebene und bezirksübergreifender Ebene tragen dazu bei, sich untereinander gut kennen zu lernen, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Freundschaften zu vertiefen. Herzlichen Dank an alle OrganisatorInnen dieser gemeinschaftsfördernden und gern besuchten Treffen.



## Das Wandern ist des KIT'lers...

... Ausgleich und Kontrast – zu der, mit dem Tod in Verbindung stehenden und emotional fordernder Einsatzfähigkeit.

Das Leben zu spüren und zu genießen, stand bei der Winterwanderung, organisiert vom Bezirkskoordinator, Gerhard Trummer, seinem Stellvertreter Josef Gaber und der KIT-Mitarbeiterin Helga Skazedonigg im Vordergrund. Sei es bei der Sektverkostung, der Besichtigung des Hopfenanbaus oder schlussendlich bei einer köstlichen Jause in der Buschenschank, die wir nach einem Fußmarsch durch die Weingärten erreichten.

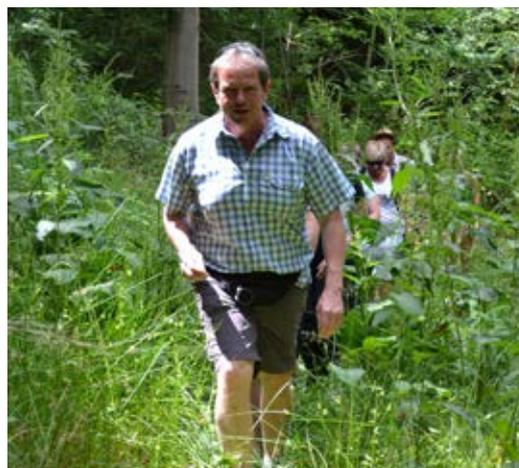


Fotos: Eilfriede Heil



### 2. KIT -Oststeiermark – Wanderung

Was vor drei Jahren bei Jolande Sedlak in Wenigzell begann, fand Mitte Juni in Riegersburg, auf Einladung des Bezirkskoordinators, Harald Fuchs und seiner Stellvertreterin, Maria Fiedler, eine schweißtreibende Fortsetzung: bei „angenehmen“ 32 Grad im Schatten traf sich eine kleine – aber sehr feine – Gruppe von KITlerInnen der Bezirke Weiz, Hartberg-Fürstenfeld und Südoststeiermark zur gemütlichen Wanderung.



Der Bürgermeister der Marktgemeinde Riegersburg, Manfred Reisenhofer, hieß die TeilnehmerInnen bei der Buschenschank Bernhart herzlich willkommen und bedankte sich dabei auch für dieses wichtige Ehrenamt. Nach einer ersten Stärkung machten sich die KIT'ler auf den Weg.

Nach den großen Anstrengungen des Nachmittags schmeckte die Jause besonders gut und in geselliger Runde fand die Wanderung ihren gemütlichen Abschluss.





Die einen erprobten sich im Sommer 2015 beim Feuerlauf beim Klugbauer am Reinischkogel...



...während die anderen den Ambulanzdienst bei der Bischofsweihe des neuen Bischofs der Diözese Graz-Seckau, Dr. Wilhelm Krautwaschl, in Graz übernahmen und herzlich gratulierten

### **MitarbeiterInnen des KIT-Teams besichtigen den Koralmtunnel**

Die Koralmbahn ist ein Teil der Baltisch-Adriatischen Eisenbahnachse – von Helsinki, Danzig über Warschau durch Österreich nach Oberitalien.

Der derzeit in Bau befindliche zweiröhrige Koralmtunnel, mit einer Länge von nicht ganz 33 km, ist einer der weltweit längsten Verkehrstunnel und verbindet Deutschlandsberg in der Steiermark mit dem Kärntner Lavanttal. Im Tunnel sind beide Röhren, alle 500 m mit Quergängen verbunden, sodass die zweite Röhre in einem Katastrophenfall als Fluchtweg dienen kann. Zusätzlich gibt es in der Tunnelmitte eine Nothaltestelle incl. Rettungsräume mit einer Länge von 900 m. Ein eigenes Rettungs- und Brandschutzkonzept wurde bei der Bauausschreibung erstellt. Zahlreiche Sicherheitsmaßnahmen sorgen bereits während

der gesamten Bauzeit für höchstmögliche Sicherheitsstandards. Die rund um die Uhr besetzte Sicherheitszentrale überwacht mittels Transponders die unterm Tage befindlichen Mitarbeiter, sodass jederzeit festgestellt werden kann, wie viele Personen im Schacht sind und in welchem Bereich diese sich befinden. Im Ernstfall werden von dieser Stelle aus sowohl die Einsatzkräfte alarmiert, als auch die Belüftung und Fluchtwege koordiniert.

Insgesamt gibt es vier spezielle Rettungszüge, zwei dieser fahrenden Fluchtkammern befinden sich während der Arbeiten immer direkt bei den Tunnelvortriebsmaschinen. Die Rettungszüge sind für 25 Personen ausgelegt und können diese acht Stunden mit Atemluft versorgen. Die fahrenden Fluchtkammern werden nicht nur im Brandfall, sondern auch bei technischen Gebrechen oder medizinischen Notfällen eingesetzt. Eigene Mitarbeiter wurden speziell als Lotsen ausgebildet, um die



Einsatzkräfte im Ernstfall auf der Baustelle bei der Orientierung zu unterstützen. Regelmäßige Übungen und Begehungen mit Einsatzkräften und Behörden finden statt. 2011 begannen die Bauarbeiten für das längste Tunnelbaulos des Koralmtunnels. Es wird mit zwei Vortriebsmaschinen Richtung Kärnten gearbeitet. Das Tunnelausbruchsmaterial wird mittels Förderbändern abtransportiert und großteils wieder für die Herstellung von Betonzuschlagstoffen oder als Schüttmaterial verwendet. Im eigens errichteten Siebturm und der Materialaufbereitungsanlage wird das Ausbruchmaterial aufbereitet.



Für das Baulos Kat2 (Leibensfeld) wurde für An- und Abtransporte ein eigener Bahnhof errichtet. Somit kann z. B. Zement angeliefert und überschüssiges Ausbruchmaterial abtransportiert werden.

Vor Ort werden auch die Stahlbetonfertigteile, die sogenannten Tübbingen, in Fließbandproduktion hergestellt. Diese dienen der Herstellung der Tunnelröhre, welche beim Vortrieb mit der VTM kreisrund mit einem Durchmesser von 10 Meter entsteht.

Die Baustelle ist rund um die Uhr besetzt, es arbeiten 15 Arbeiter in drei Schichten zu je acht Stunden.

Die Vortriebsmaschine ist 18 Stunden im Einsatz und muss danach sechs Stunden gewartet werden.

Der Dank gilt Herrn Andreas Maierhofer für die Organisation und Frau Susanne Fehleisen für die Durchführung dieser eindrucksvollen Führung.

#### **Jour fixe am „Grünen See“**

Um 17.00 Uhr starteten wir bei sehr bewölktem Himmel unsere Tour zum und um den Grünen See in Tragöß. Kurz darauf begann es aufzuklären und wir konnten gemütlich den vorgelagerten Kreuzteich mit einem kurzen Stopp beim sprechenden Brunnen umrunden. Das Wetter meinte es gut mit uns und es kamen sogar einige Sonnenstrahlen durch. Verschiedene Baumbeschreibungen begleiteten uns auf dem Weg. Es war eine ruhige Stimmung entlang des Wassers, viele Zuflüsse erzeugten ein angenehmes Rauschen in unseren Ohren, den grünen See als Ziel. Wir umrundeten auf verschiedensten Ebenen und Wegen das klare Wasser und kehrten anschließend in das direkt am See gelegene Gasthaus zu einer guten Jause ein.





**Neue MitarbeiterInnen –  
Herzlich willkommen!**

Das KIT-Team Graz hieß seine neuen MitarbeiterInnen herzlich willkommen und verbrachte einen netten gemeinsamen Abend mit der Besichtigung der Eiskrippe im Landhaushof und heiteren Gesprächen bei erwärmendem Glühwein.



Gemeinsam feiern...



Abschied nehmen von seinem Bezirksteam und Neuem entgegen gehen ...



Gemütliches Beisammensein

### Spezialführung bei der „Kleinen Zeitung“

Trotz später Stunde, unsere Spezialführung mit Frau Ulli Bauer begann um 22.00 Uhr, waren viele KIT-KollegInnen dabei. Die Kleine Zeitung gibt es bereits seit dem Jahre 1904.

Am jetzigen Standort gibt es das Gebäude der Druck Styria seit 1992 mit einer Gesamtfläche von 39.000 m<sup>2</sup>. Hier entsteht nicht nur die Kleine Zeitung, sondern auch noch z. B. „Die Furche“, „Landwirtschaftliche Mitteilungen“, „Die Woche“, „Wirtschafts-Blatt“ um einige zu nennen.

Von den Redakteuren (in der Schönaugasse) werden die Zeitungsinhalte zusammengestellt. Texte, Bilder, Grafiken sind dabei ausschließlich digital vorhanden. Oftmals werden noch Verschiebungen vorgenommen, da im letzten Augenblick noch wichtige aktuelle Ereignisse ihren Platz haben müssen.

Es wird mit 4 Farben im Offset-Druckverfahren gearbeitet: Black (schwarz) – Yellow (gelb) – Cyan (blau) – Magenta (rot). Es gibt 2 Vierfarb-Rotationsmaschinen. Für eine Doppelseite werden 4 Platten benötigt. Für eine 96 seitige Ausgabe müssen 384 Druckplatten händisch in die Rotationsmaschine montiert werden. Mit dem Druck der Kleinen Zeitung wird um ca. 22.30 Uhr begonnen, innerhalb von 3 1/2 Stunden wird das Blatt 250.000 Mal vervielfältigt. Dabei wird die Zeitung ständig kontrolliert, ob Farbe, Zusammenspiel usw. optimal übereinstimmen.

Pro Sekunde werden 2400 Seiten bedruckt. Die Offsetdruckmaschine ist 21 Meter lang und 16 Meter hoch. Die Papierrolle hat ein Gewicht von bis zu ca. 1240 kg und eine Länge von 22 km. Jährlich werden für 181 Mio. Zeitungen, 17.500 Tonnen Papier benötigt.

Die Transportketten von der Druckmaschine ins Expedit haben eine Länge von 4 km. Für bis zu max. 7 Beilagen steht eine Einstecktrommel zur Verfügung. Paketweise mit Unterbodenschutz-Deckblatt-Kreuzumreifung werden die Zeitungspakete für die jeweiligen Zustellgebiete zusammengestellt. Am Deckblatt wird der Bestimmungsort ausgewiesen und vor der Druckerei in Auslieferungs-LKW's gepackt, um rechtzeitig beim Kunden anzukommen.

### Führung durch das Krematorium

Die BezirkskoordinatorInnen von Voitsberg und Deutschlandsberg organisierten für Ihre Teams eine Führung im Krematorium der Grazer Bestattung, welche Eigentümerin und Betreiberin der Grazer Feuerhalle ist. In der Steiermark gibt es noch ein weiteres Krematorium in Knittelfeld. Uns wurden die ver-

**WETTER**  
Mit Hochdruck arbeitet man in Graz-Messendorf am Entstehen der Kleinen Zeitung

DRUCKERFÜHRUNGEN 2014 [www.kleinezeitung.at/druckerei](http://www.kleinezeitung.at/druckerei)

**KLEINE ZEITUNG**

**FÜHRUNGSQUALITÄTEN**  
Die „guten Seelen“  
Sie haben Sie durch die Druckerei geführt und viel Interessantes erzählt: Karin Kleindienst, Ulli Bauer und Elisabeth Christian (v.l.)  
© 2014 ZIT

# Eine Druckereiführung durch ein Wunderwerk der Technik

So aktuell ist die Kleine Zeitung: Wir haben Sie in der Druckerei begrüßt und sofort ins Bild gesetzt!

**TECHNIK**  
**Tempo.** Die Druckerei in Graz-Messendorf ist nicht nur eine der größten, sondern auch eine der schnellsten der Welt.

**DRUCKSACHEN**  
**Masse.** Die beiden Druckmaschinen in Graz-Messendorf schaffen beeindruckende 90.000 Zeitungen in der Stunde.

**LOGISTIK**  
**Klasse.** Bei der Führung haben Sie den ganzen Druckprozess – vom Andruck bis zur Auslieferung – kennengelernt.

**INTERNET**  
**Anmeldung.** Gruppen, Schulklassen oder Vereine können sich auf [www.kleinezeitung.at/druckerei](http://www.kleinezeitung.at/druckerei) zu einer Führung anmelden.

Die Grafik ist Produkt der Anzeigen & Werbung der Kleine Zeitung GmbH & Co KG, Schönaugasse 6A, 8020 Graz, Tel. 0316 810 31 31, Fax 0316 810 31 34

schiedenen Räume gezeigt und wir waren auch bei einer Einschubung eines Sarges in den Verbrennungsofen dabei.

In Graz gibt es zwei Verbrennungsöfen, die mit Strom betrieben werden. Die Verbrennungstemperatur beträgt von 800 °C bis zu 1400 °C. Anfangs wird die Asche von Metallteilen getrennt, zermahlen (Knochenteile, etc.) und anschließend in die Urne gefüllt. Jeder Sarg bekommt einen runden Schamott mit ca. 3cm Durchmesser beigelegt, wo eine Registrierzahl der/des Verstorbenen eingestanzt ist, die dann in die Urne mit hineinkommt. Jeder Leichnam wird – entgegen vieler Vorurteile und Gerüchte – einzeln eingäschert. Das Gesamtgewicht von 250 kg darf nicht überschritten werden.

In Graz werden pro Jahr ca. 3700 Verstorbene verbrannt. Die Einäscherung liegt im städtischen Bereich bei 70% und im ländlichen Bereich bei 50%. Eine Einäscherung kostet ca.



€ 375,-. Die Urne kann dann nach ca. 10 bis 14 Tagen vom Bestatter abgeholt werden, oder sie wird dem Bestatter zugeschickt. Selbst kann man sie nur mit einer Bewilligung vom zuständigen Amt abholen. Es gibt verschiedene Arten von Urnen, meistens wird eine verrottbare empfohlen. Das Ausstreuen der Asche ist in der Steiermark verboten.



## FACHARTIKEL

### Psychosoziale Akutbetreuung und Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen

Mag.<sup>a</sup> Constanze Buchegger

**K**indheit und Krise scheinen zunächst so nicht zusammen zu passen. Kindheit wird – im optimalen Fall – eher mit Unbeschwertheit, Behütetsein und Spaß haben in Verbindung gebracht. Ein Kind soll sich sicher fühlen und emotionale Bindungen aufbauen, um die Welt erforschen zu können (vgl. Bindungstheorie nach Bowlby, 2010). Der Begriff „Krise“ findet an dieser Stelle schwer Platz. So mag es auch komisch klingen, dass es gerade „Krisen“ sein sollen, die die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen vorantreiben und daher wichtig bzw. notwendig erscheinen. Im Heranwachsen stehen Kinder und Jugendliche vor immer neuen Herausforderungen. Ein Beispiel ist der Übertritt vom Kindergarten in die Schule, ein anderes die körperliche Veränderungen während der Pubertät. Ein weiteres Beispiel sind entwicklungsbedingte Ängste, die eine wichtige Orientierungs- und Schutzfunktion darstellen.

Die Entwicklungspsychologie spricht hier von normativen Ereignissen bzw. von Entwicklungskrisen, deren Bewältigung eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde psychosoziale (Weiter-)Entwicklung darstellt. Als entscheidende theoretische Grundlage gilt in diesem Zusammenhang unter anderem das Modell „Phasen der psychosozialen Entwicklung“ von Erikson (1970). Doch nicht alle Krisen gelten als entwicklungsförderlich, vor allem jene nicht, bei denen ein hohes Risiko einer fortwährenden Belastung bzw. einer ausgeprägten Belastungsreaktion bzw. einer Traumatisierung besteht. In der Literatur werden in diesem Zusammenhang unterschiedliche Ereignisse, die zu Krisen führen können, anhand von Krisenmodellen, beschrieben (vgl. Papastefanou, 2013). Gemein ist bei diesen als „nicht-



Foto: Privat

normativ“ beschriebenen Ereignissen, dass sie die im Moment des Ereignisses vorhandenen Bewältigungsmöglichkeiten übersteigen und eine mehr oder weniger starke psychische bzw. physische Stressreaktion in Gang setzen. Sicherheit und Handlungsfähigkeit gehen verloren; es breiten sich Gefühle der Hilflosigkeit aus und werden als (neue) Realität verankert. Selbst- und Weltverständnis werden neu geordnet bzw. (um)geschrieben.

Wie Kinder und Jugendliche ein krisenhaftes Ereignis letztendlich erleben, interpretieren, darauf reagieren und es bewältigen, hängt von unterschiedlichen individuellen sowie umgebungsbedingten Schutz- und Risikofaktoren ab. Wichtige Einflussfaktoren sind dabei das Alter, der kognitive und sozial-emotionale Entwicklungsstand, verfügbare Bewältigungsstrategien, vorausgegangene Erfahrungen sowie die Verfügbarkeit und Hilfestellung(en) des vorhandenen sozialen Umfelds. Ein spezifisch für den Kinder- und Jugendbereich postuliertes Modell: „Ursachen für Traumata in der Kindheit“, von Levine und Kline (2011), veranschaulicht, welche Ereignisse von Kindern und Jugendlichen als (traumatische) Krisen empfunden werden können: (1) Unfälle und

Stürze (z. B. beinahes Ertrinken / Ersticken), (2) medizinische und operative Eingriffe (z. B. zahnärztliche Behandlung), (3) Gewalt-handlungen / Angriffe (z. B. Mobbing, familiäre Gewalt), (4) Verlust (z. B. Scheidung, Tod eines geliebten Menschen oder Haustiers, Verlust von Besitz) und (5) umgebungsbedingte Stressfaktoren und Naturkatastrophen (z. B. laute Geräusche, Hochwasser).

Reaktionen von Kindern und Jugendlichen auf kritische Ereignisse können vielfältig sein. Vor allem jüngere Kinder leben stärker in der Gegenwart. Faktische Bedürfnisse können in den Vordergrund treten: „Wer wird nun das Geld verdienen?“ Daher ist ein Wechseln („Switchen“) häufig zu beobachten, die Stimmungslagen wechseln sprunghaft. Aufgrund des hohen Maßes an vorhandener Phantasie können Schuldgefühle und viele offene und meist nicht leicht zu beantwortende Fragen auftauchen. Belastende Gefühle können in dem Alter grundsätzlich nicht so lange ausgehalten werden, wie es bei Erwachsenen möglich ist. Kinder orientieren sich an Erwachsenen, was als soziale und emotionale Rückversicherung bezeichnet werden kann. Extreme Reaktionen der nahen Bezugspersonen können von Kindern als Bedrohung erlebt werden. Das soll an dieser Stelle nicht heißen, dass erwachsene Bezugspersonen keine Gefühle zeigen sollen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie heftig die Gefühle zum Ausdruck gebracht bzw. wie diese Gefühle wieder aufgelöst werden, wie damit umgegangen und darüber gesprochen wird.

Der Einfluss der kognitiven Entwicklung kann an der Entwicklung des Todeskonzeptes gezeigt werden. Je nach Alter und Entwicklungsstand (und vorausgegangenen Erfahrungen) machen sich Kinder unterschiedliche Vorstellungen vom Tod und vom Sterben. Es werden dabei vier Dimensionen, die mit zunehmender Reife entwickelt werden, unterschieden (vgl. Webb, 1993; Lackner, 2005): (1) Endgültigkeit (z. B.: Eine Person steht nicht mehr auf.), Entwicklung im Vorschulalter (2 bis 6 Jahre);

(2) Allgemeingültigkeit (z. B.: Alle Menschen sterben irgendwann, auch junge Menschen können sterben.), Entwicklung im Schulalter (7 bis 11 / 12 Jahre); (3) Unvorhersehbarkeit und (4) Unvermeidbarkeit (z. B.: Manchmal kann man nichts dagegen tun, dass jemand stirbt), Jugendalter, Entwicklung ab 12 Jahre). Erst wenn alle vier Dimensionen intellektuell verstanden und anerkannt werden, spricht man in der Psychologie von einem „ausgebildeten Todeskonzept“. Erwachsene wissen kognitiv von diesen vier Dimensionen (was ein emotionales Verstehen nicht unbedingt mit einschließt). Kinder bzw. Jugendliche „erarbeiten“ sich das Verständnis im Laufe des Heranwachsens. Man geht davon aus, dass Kinder unter 11 / 12 Jahren im Allgemeinen nicht in der Lage sind, die vier Elemente zu begreifen (in Abhängigkeit von Erfahrungen, die Kinder mit dem Tod haben). Im Allgemeinen ist ein Kind im Alter von 2 bis 6 Jahren nicht in der Lage zu verstehen, dass der Tod nicht rückgängig gemacht werden kann und mit dem Tod sämtliche Körperfunktionen aufgehoben sind. So kann es nachvollziehbar erscheinen, dass Kinder sich darum sorgen, „wie der Opa im Sarg atmen könne“. Schulkinder begreifen so eventuell bereits den Faktor der Endgültigkeit, dass jedoch auch junge Menschen sterben können, fehlt im Todeskonzept wahrscheinlich noch. In diesem Alter wird der Tod meist personifiziert, was auch bedeutet, dass sichtbare Ereignisse wie Kriege, Unfälle, Krankheiten als Ursache dienen. Erst als Jugendliche beginnen die jungen Menschen auch die abstrakten Elemente des Todes zu begreifen. Hieraus lässt sich unter anderem ableiten, welche Rolle Erklärungen und das Gesprochene über das jeweilige Ereignis einnehmen. Missverständliche Deutungen und Erklärungen, beschönigende Aussagen, die eventuell wohlwollend gemeint sind, werden im pädagogisch optimalen Sinn vermieden. In Abhängigkeit des Entwicklungsstands (bzw. Alter) können dadurch sonst zusätzliche Ängste hervorgerufen werden. Wenn beispielsweise die Aussage fällt: „Papa ist auf eine lange Reise gegangen.“, könnten mögliche Assoziationen ausgelöst

werden („Er kommt wieder.“, „Er mag mich nicht.“, „Er lässt mich im Stich.“. Es ist hilfreich, die Wahrheit mitzuteilen, glaubwürdig und zuverlässig, in Form von kindgerechten Erklärungen, eingebettet in einem offenen Gesprächsklima. Assoziationen und Phantasien sind in den meisten Fällen von der Realität weit entfernt und erschüttern das Vertrauen der Kinder zusätzlich.

Kinder und Jugendliche benötigen in Krisensituationen ausreichend Zuwendung und Sicherheit, Ausdrucksmöglichkeiten und Erinnerungshilfen, Grenzen und Strukturen, verfügbare Bezugspersonen sowie einen geregelten Alltag, wozu auch Bewegung, Spiel und Ablenkung gehören (vgl. Juen et al., 2007; Charta für trauernde Kinder und Jugendliche nach Stokes & Crossley, 2005). Hier ist anzumerken, dass auch bereits weiter zurückliegende Ereignisse erneut zum Thema gemacht werden können. Die theoretische und erfahrungsrelevante Auseinandersetzung mit dem Tod kann in weiteren Entwicklungsstufen relevant erscheinen (was als Re-Grieving-Phänomen bezeichnet wird), da immer wieder weitere, bis dahin nicht da gewesene Aspekte bzw. Fragen auftauchen können.

Die Aufgabe von AkutbetreuerInnen kann es sein, über entwicklungspsychologische Aspekte Bescheid zu wissen, mögliche Stressabläufe und Krisenmodelle zu kennen, um dadurch möglich auftretende Reaktionen entsprechend einordnen zu können. AkutbetreuerInnen von Kindern und Jugendlichen können bei der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bezugspersonen vornehmlich als BetreuerInnen mit beratender Funktion betrachtet werden. Schroeter-Rupieper (2014) formuliert dies treffend mit der Aussage: „Darf ich Ihnen helfen, es selbst zu sagen.“

Erwachsenen kann klar werden, dass Kinder und Jugendliche keine kleinen Erwachsenen sind, die nur weniger wissen. Sie sehen die Welt völlig anders und interagieren auch anders mit ihr (Collin et al., 2012).



### **Amokfahrt Graz – Menschen in Ausnahmesituationen menschlich kompetent begleiten**

**Edwin Benko, Psychotherapeut**

**A**m 20. Juni 2015 wurden die Bewohner von Graz in ihrem Sicherheitsgefühl tief erschüttert. Ein Amokfahrer tötete in der Innenstadt drei Menschen, darunter ein vierjähriges Kind. Darüber hinaus verletzte er auch ein Paar durch Messerstiche und rammte weitere Passanten mit dem Auto, was weitere schwere Verletzungen zur Folge hatte. Viele hunderte Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste der Steirischen Hauptstadt konnten sich noch in letzter Sekunde in Sicherheit bringen und sich vor dem Auto retten. Dieses unfassbare Ereignis traf die Menschen plötzlich und unvorbereitet, wie es Bürgermeister Siegfried Nagl im ORF Interview beschrieb: „Ich wollte niemals die Stadt und meine Herrengasse in so einem Zustand sehen“. Dieses Ereignis erfüllt somit das Kriterium der Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses (vgl. Fischer & Riedesser, 2009) und

kann nicht nur als menschliche Katastrophe sondern aus wissenschaftlicher Sicht auch als traumatisches Geschehen eingeordnet werden. Wie bedrohlich ein Ereignis erlebt wird, hängt von vielfältigen Faktoren, wie z. B. dem aktuellen physischen und psychischen Gesundheitszustand der Person, den aktuellen Belastungen, den Vorerfahrungen, der jeweiligen Persönlichkeit, der Nähe zum Ereignis, etc. ab. Diese begründen auch unterschiedliche Belastungsgrade der Betroffenen, denen es mit verschiedenen Maßnahmen zu begegnen gilt. So auch in vorliegendem Fall.

Wissenschaftliche Studien (siehe Literaturverzeichnis) zeigen auf, welche Unterstützungsmaßnahmen der psychosozialen Versorgung unmittelbar nach dem Ereignis und in den Wochen danach für betroffene Menschen zur Bewältigung des Erlebten notwendig sind.

„Psychosoziale Akuthilfe umfasst präklinische Krisenintervention bzw. Akutbetreuung: Das heißt, unmittelbare Betreuung vor Ort, die sich auf den aktuellen Anlass bezieht und erste Verarbeitungsschritte des traumatischen Ereignisses erleichtert. Sie umfasst neben der psychischen Stabilisierung und der Beschaffung wichtiger Informationen auch soziale Unterstützung und Hilfe bei der Wiederherstellung des eigenen sozialen Netzes. Sie richtet sich hauptsächlich an Zivilpersonen (d.h. Opfer, Betroffene und Angehörige) im Fall traumatischer Ereignisse“ (Richtlinie 2013).

Laut Hausmann werden so „[d]ie Ressourcen – Fähigkeiten, bewährte Strategien, aber auch materielle, soziale und ideelle Unterstützung – [...] mobilisiert.“ (Hausmann, 2016, S.149).

Bei physischen Traumata funktioniert die Rettungs- und Rehabilitationskette automatisiert und ist finanziell zum größten Teil abgesichert. Handelt es sich jedoch um psychische Trau-

mata, die nach dem griechischen Ursprung des Wortes ebenfalls als Wunden, Verletzungen – in diesem Fall eben der Seele – verstanden werden können (τραῦμα-Wunde), muss sich die psychosoziale Versorgung für körperlich unverletzte Personen erst etablieren. Im Kontext der Amokfahrt in Graz ist die Zusammenarbeit der Behörden mit den Einsatzorganisationen und dem Kriseninterventionsteam Land Steiermark<sup>1</sup> bemerkenswert gelungen.

Im folgenden Artikel werden die Interventionen in der Akutphase sowie proaktiv gesetzten Maßnahmen in der Übergangs- und Langzeitphase zur Unterstützung unterschiedlich traumatisierter Betroffenengruppen aufgezeigt. Darüber hinaus wird auf die jeweiligen psychosozialen Richtlinien für Großschadenslagen und Katastrophen der Österreichischen Plattform psychosoziale Krisenintervention – Akutbetreuung sowie auf internationale Guidelines Bezug genommen (siehe Anhang).

Am 20. Juni 2015 wurden in Graz bereits 15 Minuten nach der Tat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIT- Land Steiermark von der Polizei alarmiert und konnten so zeitnah und in der Innenstadt Augenzeugen, Unverletzte, Familienangehörige und Hinterbliebene in ihrer Fassungslosigkeit und Trauer begleiten.

Nach der anfänglichen „Chaosphase“, in der nicht nur die Einsatzorganisationen, sondern auch die Zivilbevölkerung hinsichtlich der Versorgung der betroffenen Menschen Unglaubliches geleistet hatten, wurden interne Führungsstrukturen aufgebaut, um den weiteren psychosozialen Versorgungseinsatz koordiniert durchführen zu können. Der Bedarf an psychosozialer Unterstützung war an unterschiedlichen Orten gegeben. So wurden die Angehörigen der Verstorbenen vor Ort und zu Hause begleitet, es wurde ein Sammelraum – ein geschützter Ort außerhalb des Geschehens

<sup>1</sup> KIT - Land Steiermark wurde 1998 nach dem Bergwerksunglück von Lassing von Frau Landeshauptmann Klasnic gegründet. Mittlerweile stehen 400 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen steirischen Bezirken zur Verfügung.

– für körperlich unverletzte Betroffene und Augenzeugen eingerichtet, es erfolgte eine Begleitung von Familienmitgliedern in die Krankenhäuser, KIT-Land Steiermark suchte den Kontakt zu schockierten Passanten auf der Straße und zu geschockten Geschäftsleuten und fuhr zu betroffenen Personen, die sich in Sicherheit gebracht hatten, nach Hause. Am Abend waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIT beim Gedenkgottesdienst anwesend und begleiteten die trauernde Bevölkerung beim „Lichtermeer“ am Hauptplatz und vor der Stadtpfarrkirche. Jegliche KIT-Einsätze wurden über die Steirische Landeswarnzentrale, in der auch eine Hotline eingerichtet wurde, und die – wie grundsätzlich immer – rund um die Uhr unter der Notrufnummer 130 erreichbar war, disponiert. Für den geordneten, koordinierten Einsatz der psychosozialen Akutbetreuerinnen und -betreuer wurde eine Sammelstelle im Feuerwehrcontainer – zur Verfügung gestellt von der Berufsfeuerwehr Graz – eingerichtet. Alle weiteren Interventionen wurden mit den Verantwortlichen des Magistrates Graz abgesprochen. Den Grundsätzen und Richtlinien von Maßnahmen der psychosozialen Versorgung in Großschadenslagen entsprechend, erfolgten Angebote für die betroffene Bevölkerung im Sinne des proaktiven Zugangs. Nach diesem zu handeln bedeutet, vorausschauende, auf die unterschiedlichen Gruppen der Betroffenen achtende Angebote zu setzen, die für die Menschen auf vielen Ebenen zugänglich sind.

Nach Einschätzung der sich entwickelnden Lage und dem „Zurückkehren“ der Menschen

in die Innenstadt, konzipierte die fachliche Leitung den Einsatz der psychosozialen Akutbetreuung vorerst an Orten des Gedenkens an zentralen Stellen, wie zum Beispiel in der Herrengasse und am Hauptplatz und führte die Hotline über die Landeswarnzentrale weiter. Nach dem Grundsatz niemanden zum Reden zu zwingen, sondern spontane Gelegenheiten zu bieten, um ins Gespräch zu kommen, begleiteten die psychosozialen Akutbetreuerinnen und -betreuer betroffene Menschen – auch lange Zeit nach dem Ereignis, standen oftmals auch nur still neben ihnen oder waren beim Kerzenanzünden behilflich, dem Grundsatz folgend: Präsenz zeigen, Stütze sein, Sicherheit vermitteln.

Bei der Stadtsenatssitzung<sup>2</sup>, zu der die fachliche Leitung am auf die Amokfahrt folgenden Sonntag eingeladen wurde, legte ich das Konzept für das *Informations- und Betreuungszentrum*<sup>3</sup> im Rathaus vor. Ziel war es, so viele betroffene Menschen wie möglich auf niederschwellige und unbürokratische Art und Weise mit der Möglichkeit, anonym zu bleiben, zu erreichen. KIT-Land Steiermark wurde beauftragt, dieses Informations- und Betreuungszentrum umzusetzen, alle Geschäftsleute der Innenstadt zu kontaktieren und psychosoziale Unterstützung in Form von Gesprächen, Psychoedukation, Vernetzung zu weiterführenden Beratungsangeboten und psychotherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten sowie zu Opferschutzeinrichtungen und diesbezügliches Informationsmaterial<sup>4</sup> anzubieten. Ein Gedenkmarsch für Sonntag, den 28. Juni 2015 wurde geplant. Die in das Kriseninterventionsteam integrierte öku-

<sup>2</sup> Lokale ExpertInnen, welche die jeweilige Kultur kennen, sowie Behördenvertreterinnen und -vertreter sollten in die weitere Planung integriert werden (Richtlinie).

<sup>3</sup> Ein Informations- und Betreuungszentrum für Angehörige und direkt bzw. indirekt betroffene Personen ist zu errichten, sobald das Einsatzgeschehen darauf schließen lässt, dass a.) eine länger andauernde psychosoziale Betreuung einer größeren Anzahl von Personen nötig wird und/oder b.) Informationsweitergabe an eine größere Anzahl von Personen nötig ist c.) Angehörige am Schadensort zu erwarten sind, d.) sich Menschen bereits in der Nähe des Schadensortes aufhalten (z. B. Bewohner, Bevölkerung, Familienangehörige,...) (Richtlinie).

<sup>4</sup> Die Intervention sollte folgende Bereiche fördern: Sicherheit, Verbundenheit, Ruhe, Selbst- und kollektive Wirksamkeit und Hoffnung (Hobfoll et al, 2007)

Die Intervention sollte allgemeine Unterstützung, Zugang zu sozialer Unterstützung, medizinische Unterstützung sowie psychologische und psychosoziale Unterstützung beinhalten.

Die Interventionen sollten sich an Einzelne aber auch an Gruppen und Familien richten.

Die Intervention sollte Psychoedukation beinhalten.

Kein formales Screening, aber Kenntnis der Helferinnen und Helfer über die Kriterien der Weitervermittlung sind erforderlich, um jene herauszufiltern die weiterführende Hilfe benötigen.

Bedingungen für angemessene kulturelle, spirituelle, gesellschaftliche und religiöse Rituale und Bewältigungsformen sollten geschaffen werden.

Es sollte ein Zugang zu psychologischer/psychiatrischer Diagnostik und Behandlung/Therapie gegeben sein.

menische Notfallseelsorge stellte durch ihre Leiterin eine Verbindung zu den Kirchen und Glaubensgemeinschaften her, um den Ablauf des Gedenkmarsches aus spiritueller Sicht mitzugestalten.

Eine Woche lang standen im Rathaus Räume für Einzelgespräche zur Verfügung. Diese wurden von geschulten und erfahrenen KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt und trugen wesentlich zur Stabilisierung der betroffenen Menschen bei. Die Information über das Geschehene (z. B. die Inhaftierung des Täters) und das Wissen über „normale Reaktionen“ aufgrund des außergewöhnlichen Ereignisses, wie z. B. Schlafstörungen, Schreckhaftigkeit, Ängste, Appetitverlust, Flashbacks, uvm. konnten zur Beruhigung der Betroffenen beitragen. Bei auftretenden Risikofaktoren oder großer Belastung wurde gezielt weitervermittelt. Das Angebot erwies sich als sehr hilfreich. Bereits am ersten Tag wurden 120 Einzelgespräche geführt.<sup>5</sup>

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KIT waren in der Herrengasse und bei den Gedenkstätten vor Ort. Sie gaben durch ihre Anwesenheit Sicherheit und standen für Gespräche oder ein gemeinsames Schweigen zur Verfügung. Ab Freitag passten wir die Präsenz der Stimmung in der Stadt an (es kehrte langsam der Alltag zurück) und zogen die „gehenden“ Teams zurück.

Auch die Straßenzüge der Amokfahrt wurden von KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgegangen, um Folder bei den Hauseingängen zu hinterlassen. Kindergärten, Schulen, Vereine sowie auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber forderten psychosoziale Unterstützung an. Für jene, die nicht in die Innenstadt kommen konnten, wurden Hausbesuche in der gesam-

ten Steiermark durchgeführt und auch Hilfe in anderen Bundesländern für Betroffene organisiert. Die Familien nahmen unter anderem die Begleitung zur Verabschiedung und zum Begräbnis der Toten dankend an.

### **Hilfe für die Helferinnen und Helfer<sup>6</sup>**

Es ist Aufgabe der Leitung für die Gesunderhaltung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sorgen, vor allem auch dann, wenn der Einsatz über eine längere Zeit andauert. So wurden im Sinne der Führungsverantwortung nach den Grundsätzen der Reservenbildung und der Ökonomie der Kräfte<sup>7</sup> sowie der Fürsorgeverpflichtung Maßnahmen zur Stressregulierung und –verarbeitung getroffen. Dies begann bei der Dienstplanerstellung und der Stundenbegrenzung auf maximal sechs Einsatzstunden, die im Kleinteam absolviert wurden. Jeweils vor Einsatzbeginn fand ein Briefing der Mannschaft statt. Auch bei Einsatzabschluss wurde in der Koordinationsstelle Krisenintervention, angesiedelt in der Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, ein Briefing durchgeführt. Besonders motivierend waren der Dank und die Anerkennung, die den psychosozialen Akutbetreuerinnen und -betreuern seitens der Bevölkerung, der Stadtverwaltung, der Politik uvm. entgegengebracht wurden. Weitere Maßnahmen, wie ein internes KIT-Abschlussritual am Sonntag, nach dem Gedenkmarsch, Einsatznachbesprechungen und eine interne Evaluation wurden durchgeführt.

### **Psychosoziale Nachsorge<sup>8</sup>**

Der Gedenkmarsch bildete den Schlusspunkt der öffentlichen Trauer in der Innenstadt. So wurde danach auch das Informations- und Betreuungszentrum geschlossen. Dennoch war es offensichtlich, dass vor allem für die Opfer

<sup>5</sup> Reaktionen sollten erklärt und eine Toleranz für eine gewisse Dauer der Beeinträchtigung als normale Folge des Erlebten sollte angestrebt werden. Personen sollten weder ermutigt noch entmutigt werden, das Erlebte detailliert zu erzählen.

Eine Telefonberatungslinie sollte aktiviert werden.

<sup>6</sup> Einsatzkräftenachsorge: Für die Einsatzkräftenachsorge ist im Großschadensfall durch die jeweils zuständige Führungskraft in Zusammenarbeit mit den bestehenden Peersystemen zu sorgen. Aufgaben in diesem Bereich können unter anderen folgenden Maßnahmen umfassen:

–Einsatzbegleitende Maßnahmen bei länger andauernden Einsätzen

–Einsatzabschluss

–Einsatznachbereitung durch Peers und psychosoziale Fachkräfte

<sup>7</sup>SKKM Richtlinie

der Tat weiterhin ein Unterstützungsbedarf bestand. Auf Initiative des KIT-Land Steiermark und des Gewaltschutzzentrums wurde beim Magistrat eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet, die dabei unterstützend wirkte, psychosoziale, therapeutische, juristische und finanzielle Bedürfnisse und Ansprüche der Betroffenen, Augenzeuginnen und -zeugen, der Ersthelferinnen und -helfer sowie deren Familienangehörigen zu klären und gezielt an kompetente Ansprechpersonen zu vermitteln. Die Anrufe wurden von psychosozialen Fachkräften entgegengenommen. Ziel war und ist es, Wege für die Betroffenen und Angehörigen zu vereinfachen, Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und gesicherte Informationen zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich zum Beratungsangebot der Anlaufstelle bildeten sich Unterarbeitsgruppen zu den Themen „Anlaufstelle“, „Psychotherapie“ und „Finanzielles“<sup>9</sup> die regelmäßig tagten. Die Kooperationspartnerinnen und -partner, deren sich das Magistrat Graz bediente, waren: KIT-Land Steiermark, Sozialamt, Gewaltschutzzentrum, Steirischer Landesverband für Psychotherapie, Weißer Ring, Kinder- und Jugendpsychiatrie.

### **KIT-Statistik zum Einsatz**

#### **20. Juni bis 30. Juni 2015**

- 140 KIT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz
- 9 Tage mit bis zu je 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, 2 Tage mit insgesamt 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 711 Einzelgespräche im Rathaus
- Über 1000 Kontakte und Gespräche in der Herrengasse und bei den Gedenkstätten, z. B. Stadtpfarrkirche; KIT begleitet Menschen auf dem Weg durch die Herrengasse usw.
- 49 „Außeneinsätze“ – Hausbesuche, Kin-

dergärten, Schulen, Krankenhäuser, Geschäftsleute, Bedienstete, die in der Stadt arbeiten (im Gruppen- und Einzelsetting), Begleitung bei der Verabschiedung, Begleitung beim Begräbnis, uvm.

- 54 Geschäfte kontaktiert
- 127 Anrufe bei der Hotline
- 7440 Stunden ehrenamtliche Arbeitszeit
- Weitere Stunden (ca. 40 Stunden in 2 Wochen) in der Übergangszeit hauptamtlich abgedeckt – Besprechungen und Koordination bzw. Initiierung einer Anlaufstelle beim Magistrat Graz
- Medienkontakte – Fernsehen, Radio und Printmedien

### **Fazit**

Ereignisse dieser Größe erfordern proaktives Handeln, die Einbindung der Leitung des Kriseninterventionsteams in Krisenstäbe der Behörde als psychosoziale Fachberater, ein professionelles Personal-, und Pressemanagement uvm. Nach einer anfänglichen Chaosphase wird bei vorhandenen Strukturen eine koordinierte Abarbeitung der Einsatzlage möglich. Die psychosoziale Versorgung mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sicherzustellen, ist in der Akut- und Übergangsphase kompetent gelungen. Die Initiierung einer Anlaufstelle für die Zeit danach erfolgte durch KIT-Land Steiermark und andere Institutionen. Um diese Unterstützung über einen längeren Zeitraum sicherstellen zu können (mit dem dazugehörigen Gerichtsverfahren ist im Frühjahr 2016 zu rechnen), war diese in eine finanzierte „Hauptamtlichenlösung“ überzuführen. Die Stadt Graz zeichnete sich durch ein kompetentes Krisenmanagement aus. Der Ablauf dieses psychosozialen Einsatzes für die betroffenen Menschen hat Vorbildwirkung für ganz Österreich und darüber hinaus.

<sup>9</sup>Nachsorgezentrum:

An die Errichtung eines Nachsorgezentrums ist zu denken, wenn

a) Ein längerfristiger Betreuungs- und Informationsbedarf abzusehen ist

b) Die Einsatzlage vor Ort so weit abgeschlossen ist

d) Die primäre Informationsgabe nicht mehr so im Zentrum steht, aber kontinuierliche Informationsweitergabe absehbar und notwendig ist

Andere Unterstützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel finanzielle Unterstützung, sollten zur Verfügung gestellt werden.

Andere Unterstützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel finanzielle Unterstützung, sollten zur Verfügung gestellt werden.

Bei akuter Belastungsstörung und akuter posttraumatischer Belastungsstörung sollten wissenschaftlich fundierte Behandlungsmethoden sowie traumaspezifische Therapiemethoden angewendet werden.

Personen mit massiven Stressreaktionen sollten proaktiv kontaktiert werden.

## Literatur

Fischer, G., Riedesser P. (2009). Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: Ernst Reinhardt Verlag.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Wien: Facultas Verlag.

Hobfoll, S.E. et al (2007). Five essential Elements of immediate and Mid-Term Mass trauma Intervention: Empirical Evidence. *Psychiatry*, 70 (4), 283-315.

Lueger Schuster, B., Purtscher K., Krüsmann M. (2006). Psychosoziale Hilfe bei Katastrophen und komplexen Schadenslagen. Wien: Springer Verlag

Richtlinie Psychosoziale Akutbetreuung (2013). Kriseninterventionsteam Land Steiermark.

Seynaeve, G.J.R. (Ed.) (2001). Psychos-social support in situations of mass emergency. European Policy Paper concerning different aspects of psychological support and social accompaniment for people involved in major accidents and disasters. Brussels: Ministry of Public Health. Available at: [http://ec.europa.eu/echo/civil\\_protection/civil/pdfdocs/cpact03h-en.pdf](http://ec.europa.eu/echo/civil_protection/civil/pdfdocs/cpact03h-en.pdf)

TENTS Guidelines for psychosocial care following disasters and major incidents (2008). The European Network for Traumatic Stress. Available at: <http://www.tentsproject.eu>

Te Brake, van der Post & de Ruijter, M. A. (2008). Impact Guidelines: Citizens and resilience: from concept to practice. Available at: [http://www.impact-kenniscentrum.nl/doc/file\\_1221486858.pdf](http://www.impact-kenniscentrum.nl/doc/file_1221486858.pdf)

### Dieser Artikel wurde im „Steirisches Jahrbuch für Politik 2015“ veröffentlicht:

Jeweils im Frühjahr erscheint das „Steirisches Jahrbuch für Politik“. Mit der Erstausgabe im Jahr 2000 wurde eine für viele als schmerzlich empfundene Lücke in der Dokumentation der aktuellen steirischen Zeitgeschichte geschlossen. Angelehnt an das „Österreichische Jahrbuch für Politik“, das seit 1970 herausgegeben wird, ist das Steirische Jahrbuch

mittlerweile zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk geworden.

Neben den Rubriken „Perspektiven der Zeit“ und „Steiermark und Österreich live“ werden die aktuellen innen- und außenpolitischen, kulturellen, wirtschaftlichen und historischen Ereignisse des jeweiligen Dokumentationsjahres inhaltlich von namhaften Expertinnen und Experten aufgearbeitet. Das „Steirische Jahrbuch für Politik“ wird immer durch einen Jahresrückblick sowie durch sämtliche für die Steiermark und Österreich relevanten Wahlergebnisse abgerundet.

### Literaturangabe

Karl, B., Mantl, W., Poier, K., Prischin, M., Ziegerhofer, A., (Hrsg.) (2016). Steirisches Jahrbuch für Politik. Böhlau Verlag: Wien Köln Weimar



# MENSCHENRECHTSPREIS 2015

**G**eschätztes KIT-Team!  
Ich durfte Ihnen im Jahr 2015 den Menschenrechtspreis der Stadt Graz verleihen und ich freue mich, die Begründung in Ihrem Jahresbericht schildern zu dürfen!

Die Arbeit des Kriseninterventionsteams leistet Menschenrechtsarbeit auf individueller und gesellschaftlicher Ebene.

Durch eine professionelle psychosoziale Betreuung nach Extremsituationen (Unfälle, Suizide, Katastrophen,...) werden Betroffene, Angehörige und Hinterbliebene bei der Bewältigung der traumatischen Ereignisse unterstützt. Die Arbeit des KIT ist aber auch auf einer gesellschaftlichen Ebene von großer Bedeutung, da sie eine Gemeinschaft, eine Stadt dabei unterstützt, die Schockstarre nach einer Katastrophe, nach einer Extremsituation, zu überwinden, Wege zur gemeinsamen Trauer aufzuzeigen und so den Zusammenhalt und die Solidarität fördert.

Das Kriseninterventionsteam Steiermark wurde vor 16 Jahren nach dem tragischen Grubenunglück in Lassing gegründet.

Seit dieser Zeit gelang es unter der Federführung von Edwin Benko und Dr.<sup>in</sup> Katharina Purtscher-Penz ein professionelles Team von Ehrenamtlichen für psychosoziale Akutbetreuung aufzubauen.

Das Kriseninterventionsteam Steiermark leistet mit seinen rd. 400 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen seelische Erste Hilfe für Betroffene, Angehörige und Hinterbliebene nach Unfällen, Suiziden und Katastrophen und betreut auch HelferInnen nach extrem belastenden Einsätzen. Die MitarbeiterInnen kommen alle aus psychosozialen Grundberufen und werden regelmäßig durch Schulungen und Übungen auf ihre schwierigen und belastenden Einsätze vorbereitet.



Foto: Fischer

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl

Die psychosoziale Betreuung ermöglicht, dass Menschen, die von einem schrecklichen Ereignis betroffen waren, sich nicht allein gelassen fühlen und dass Orte und Möglichkeiten der Ruhe, Trauer und des Abschiednehmens geschaffen werden.

Das Kriseninterventionsteam hilft aber auch dabei, soziale Netzwerke, wie Freunde oder Familie, zu aktivieren und ermöglicht Hilfe zur Selbsthilfe.

Ein wesentlicher Teil der Krisenintervention ist es, den Betroffenen Wissen über „normale“ psychische Reaktionen auf extreme Stresserfahrungen zu vermitteln (Schlafstörungen, Flashbacks, etc.) und darüber zu informieren, welche Bewältigungsmöglichkeiten und Hilfsstrukturen es gibt.

Die Bedeutung einer professionell funktionierenden Krisenintervention wurde uns in

Graz durch die schreckliche Amokfahrt am 20. Juni 2015, bei der 3 Menschen getötet und viele schwer verletzt wurden, in Erinnerung gerufen. Hunderte Grazer und Grazerinnen, die sich zu dieser Zeit in der Herrengasse aufhielten, waren potenzielle Opfer und wurden ZeugInnen der Tat. Psychosoziale AkutbetreuerInnen standen im Rathaus für all jene zur Verfügung, die eine psychosoziale Betreuung benötigten und führten Gespräche mit den GrazerInnen, die sich in der Herrengasse und vor dem Rathaus zur gemeinsamen Trauer versammelten.

Das Kriseninterventionsteam leistete damit einen unschätzbaren Beitrag, nicht nur für die psychosoziale Betreuung der direkt und indirekt Betroffenen, sondern auch für ein gemeinschaftliches Trauern und die Stärkung des Zusammenhalts in Graz.

Ich wünsche Ihnen weiterhin so viel Tatkraft und alles Gute!

Ihr

*Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl*



Foto: Privat

### „Ich darf euch liebevoll KIT-ler nennen...“

**KIT-Mitarbeiterin Angelika Premm**

...so bezeichnete uns der Bürgermeister der Stadt Graz, Mag. Siegfried Nagl, anlässlich der Verleihung des Menschenrechtspreises 2015.

Normalerweise, wenn die MitarbeiterInnen vom KIT in ihren grünen Jacken vor der Türe stehen, heißt es nichts Gutes.

Normalerweise kommen sie dann, wenn niemand mehr helfen kann, wenn die anderen Einsatzkräfte ihre Sachen zusammengepackt haben und gegangen sind, die Berichterstatter ihre Bilder geschossen haben und Interviews gegeben wurden.

Abseits aller Medien, ohne viel Aufsehen, machen die Frauen und Männer des KIT-Land Steiermark ehrenamtlich ihre Einsätze, dann, wenn Mitmenschen plötzlich und unvorhergesehen mit dem Tod konfrontiert werden.

Menschen in einer Krisensituation zu helfen, ihnen beizustehen, bedarf einer guten Schulung und einer permanenten Erhaltung und Erweiterung dieser Ausbildungsqualität durch regelmäßige Seminare und Fachtagungen.

KIT-Land Steiermark ermöglicht seinen/ihren MitarbeiterInnen diese Bildung.



Worin aber besteht die Hilfe der KITlerInnen? In der Richtlinie, die vom Leitungsteam Benko/Purtscher-Penz/Forstner zusammengestellt wurde, ist folgendes zu finden:

### **Alltagsnahe Einsätze**

Die KIT-MitarbeiterInnen decken Einsätze immer im 2er Team ab. Falls es möglich ist, treffen sich die MitarbeiterInnen zuvor und beginnen den Einsatz bei den Betroffenen gemeinsam.

In der Akutphase – den ersten Stunden nach dem Ereignis – ist das Team für Betroffene, Hinterbliebene und Angehörige da, hat Zeit zum Zuhören, hilft bei der ersten Orientierung und gibt durch seine Anwesenheit, Unterstützung und Sicherheit bis das soziale Netz aufgebaut ist. Im Vordergrund stehen die unmittelbaren Bedürfnisse der Betroffenen und Angehörigen, z.B. nach einem Wohnhausbrand oder einem Verkehrsunfall, bei plötzlichem Kindstod oder Suizid. Ziel ist es, Personen in die Lage zu versetzen, sich selbst und/oder gegenseitig zu helfen. Bei Todesfällen wird ein Abschiednehmen vom Verstorbenen ermöglicht.

Psychosoziale Akutbetreuung ist keine Form von Psychotherapie oder Beratung – psychosoziale Akutbetreuung heißt, jemanden in ei-

ner außergewöhnlichen, unvorstellbaren akuten Krisensituation beizustehen.

Da die akute Krisenintervention nur unmittelbar nach dem Ereignis in der Akutphase erfolgt, unterstützen die Teams oder die psychosoziale Fachkraft in der Koordinationstelle Krisenintervention bei Bedarf auch durch Vermittlung einer weiterführenden Betreuungs- und Beratungseinrichtung, wie z. B. psychosoziale Zentren, soziale Einrichtungen, Pfarren und NotfallseelsorgerInnen.

Das Team vom KIT kann nichts was geschehen ist wieder rückgängig machen. Niemand kann das. Die psychosozialen AkutbetreuerInnen können „nur“ da sein, zuhören, Notwendigkeiten erkennen, zu der die Betroffenen in der augenblicklichen Situation nicht in der Lage sind, Ressourcen öffnen, das soziale Umfeld aktivieren oder einfach nur miteinander schweigen.

Das KIT-Team ist geschult, das auszuhalten, was immer an Reaktionen ausgelöst wird, es urteilt nicht, es stellt nichts in Frage; es versucht, die ersten Schritte in dieser Akutphase gemeinsam zu gehen, die notwendigsten, oft auch einfachen, Maßnahmen für die zu betreuenden Personen zu erkennen, um sie, sobald das soziale Umfeld aktiviert wurde, in deren Obhut zu übergeben.

Und dann passiert plötzlich und unvorbereitet, mitten in Graz – mitten in unserer Stadt – ein unfassbares Leid. Ein Amokfahrer löscht innerhalb kürzester Zeit drei Menschenleben aus und verletzt viele schwer. Plötzlich ist die Arbeit des KITs im Rampenlicht, in allen Medien, über Tage, über Wochen. Ein Ereignis, das nicht nur nicht zu begreifen ist, sondern auch an die Grenzen aller geht. Normalerweise, wenn die MitarbeiterInnen vom KIT in ihren grünen Jacken vor der Türe stehen, heißt es nichts Gutes.

Im Dezember 2015 – auf Einladung von Herrn Bürgermeister, Mag. Siegfried Nagl – standen

die MitarbeiterInnen vom KIT in ihren grünen Jacken im Rathaus, um den Menschenrechtspreis, den die Stadt Graz an das Kriseninterventions Team Land Steiermark verliehen hat, in Empfang zu nehmen. Es war ein würdevoll, schön gestalteter Festakt, den der Bürgermeister der Stadt Graz und sein Gemeinderat u.a. für uns veranstaltete.

Die jahrelange Arbeit von Edwin Benko, Katharina Purtscher-Penz und Cornelia Forstner mit ihren vielen MitarbeiterInnen wurde gewürdigt und geschätzt und in Form dieses Preises ausgedrückt.

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

**D**er Grundsatz der drei K: „In Krisen Köpfe kennen“ sichert einen reibungslosen Ablauf in Notsituationen. Dies wird durch verlässliche Kooperationen, Schnittstellenklärungen und eine präventive Planung erst möglich. Zu diesem Zweck präsentiert KIT-Land Steiermark im Rahmen von fachspezifischen Vorträgen, Informationsständen und Fortbildungen die Aufgaben und Einsatzindikationen sowie fachspezifisches Wissen zu Themen der psychosozialen Akutbetreuung und bedient sich an den Medien, um die Bevölkerung über das Angebot für Menschen in Not zu informieren.

Seminar für Sachverständige im Landesdienst; Vorträge bei Freiwilligen Feuerwehren steiermarkweit; Polizei Liezen; Gesundheitsmessen in Bad Radkersburg, Zettling, Weiz und Gratwein, Tag der Einsatzorganisationen in Pischelsdorf, Wundschuh und beim Augartenfest in Graz, 120 Jahre Freiwillige Feuerwehr Laszing; Freiwilligenbörse Weiz; Kinder Sichere SüdWestSteiermark; „Blick hinein“ Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Hartberg; Uni Graz; psychotherapeutisches Propädeutikum; KPH-Sozialpädagogik; Hospiz; Bundesheer; Bergrettung; Leistungsschau Bundesfeuer-

wehrübung „Ennstal 2014“, Leistungsschau Voitsberg; Freiwilligenmesse Graz; Workshops in der NMS Feldkirchen und Stainz; Vortragstätigkeit in der Feuerwehr und Zivilschutzschule Lebring; Mitgestaltung der Hospizveranstaltung „Trennung, Trauer, Tod“, usw.

### KIT-Stand Leistungsschau Bundesfeuerwehrübung „Ennstal 2014“



Prominente Gäste beim Informationsstand:  
Bundespräsident Dr. Heinz Fischer



Landesamtsdirektor Helmut Hirt, Fachabteilungsleiter Kurt Kalcher, Bezirkshauptmann Josef Dick



KIT-Infostand bei der Leistungsschau im Bezirk Voitsberg



Gesundheitsmessen Bad Radkersburg, Zettling, Gratwein, Weiz uam.



Mitgestaltung der Hospiz-Veranstaltung „Trennung, Trauer, Tod“



KIT-Stand beim Tag der Einsatzorganisationen in Pischelsdorf



Tag der Einsatzorganisationen Wundschuh



Tag der Einsatzorganisationen- 120 Jahre FF Lassing



Projekt Einsatzorganisationen NMS Stainz

# Feuerwehr tagte in Wenigzell

Beim Bereichsfeuerwehrtag in Wenigzell war die Unterstützung durch das Kriseninterventionsteam bei Einsätzen ein Schwerpunkt.

Im Kultursaal von Wenigzell hielt Freitagabend der Bereichsfeuerwehrverband Hartberg seinen zweiten Bereichsfeuerwehrtag in diesem Jahr ab. Den Berichten von Bereichskommandant Johann Hönigschnabl, Stellvertreter Thomas Gruber, Katastrophenhilfsdienst-Kommandant Stefan Semlegger und Ausbildungsbeauftragten Enrico Schlemmer hörten als Gäste un-

ter anderen die Landtagsabgeordneten Hubert Lang (VP) und Wolfgang Dolesch (SP), Bezirkshauptmann Max Wiesenhofer, der Wenigzeller Bürgermeister Herbert Berger (VP) sowie Bezirkspolizeikommandant Martin Spitzer zu.

Da neben dem eigentlichen Einsatz auch der Betreuung der Betroffenen vermehrt Bedeutung zukommt, informierten Landes-



Bereichskommandanten Hönigschnabl und Gruber mit Geehrten und Gästen

leiter Edwin Benko und Bezirkskordinatorin Jolande Sedlak vom Kriseninterventionsteam (KIT) über ihre Tätigkeit. 400 ehrenamtliche Helfer sind im Auftrag des Landes in der gesamten Steiermark verfügbar, um Ersthilfe bei traumatischen Erlebnissen zu leisten. Benko rief die Feuerwehren auf, keine Scheu zu zeigen, das Kriseninterventionsteam anzufordern: „Wir sind

auch froh, wenn wir bei Übungen eingebunden werden.“

Vier Kommandanten wurden vom Landesfeuerwehrverband ausgezeichnet: Karl Sommer bekam das bronzene Verdienstkreuz, Josef Semmler und Stefan Semlegger erhielten das silberne. Dem ehemaligen Pöllauer Kommandanten Johann Gruber wurde das Große Silberne Verdienstzeichen verliehen. **H. HOFER**

## NOTDIENSTE

### ÄRZTE/KRANKENHAUS

**Die Wochenenddienste** der praktischen Ärzte im Bezirk erfahren Sie telefonisch unter der Kurzwahl 141 oder in der **Zentrale des Roten Kreuzes Hartberg** unter Tel. (03332) 62 0 44 und in der **Bezirksstelle des Roten Kreuzes Oberwart** unter Tel. (03352) 322 44, die **Bezirksstelle des Roten Kreuzes Güssing**, unter Tel. (03322) 422 03. Das **Landeskrankenhaus Hartberg** ist unter Tel. (03332) 605-0 erreichbar, das **Marienkrankenhaus Vorau** unter Tel. (03337) 22 54-0; das **Landeskrankenhaus Fürstenfeld** unter Tel. (03382) 506-0, das **Landeskrankenhaus Feldbach** unter Tel. (03152) 899-0. Das **Krankenhaus Oberwart** erreichen Sie unter Tel. (05) 79 79-32 000, das **Krankenhaus Güssing** erreichen Sie unter Tel. (05) 79 79-31 000.  
**Vergiftungs-Informationsbüro:** Tel. (01) 406 43 43.

### ZAHNÄRZTE

**Der Zahnärzte-Notdienst** wird unter Tel. (0 316) 81 81 11 bekannt gegeben.

### ÄRZTE IN DER REGION

**Bezirk Hartberg-Fürstenfeld:** Dr. Michael Schrittwieser, Hartberg, Tel. (03332) 641 51; Dr. Eduard Lopatka, Dechantskirchen, Tel. (03338) 42 00; Dr. Ferdinand Fast, Schäftern, Tel. (03339)

74 50; Dr. Elena-Mariana Streinu, Wenigzell, Tel. (03336) 24 33; Dr. Richard Riegler, Pöllau, Tel. (03335) 405 06; Dr. Josef Schaffer, Kaindorf, Tel. (03334) 418 44; Dr. Günter Fortmüller, Bad Waltersdorf, Tel. (03333) 29 30; Dr. Rudolf Polzhofer, Burgau, Tel. (03383) 22 58; Dr. Christine Egide, Loipersdorf, Tel. (03382) 88 00; Dr. Martin Musger, Neudorf, Tel. (03385) 245 45; Dr. Franz Valentin, Unterlamm, Tel. (03155) 82 80.

### TELEFONSEELSORGE

**Die Telefonseelsorge** ist unter der Kurzwahl 142 kostenlos erreichbar.

### APOTHEKEN

**Unter der Kurznummer 1455** erhalten Sie zum Ortstarif Auskunft über die nächstgelegene dienstbereite Apotheke.

### TIERÄRZTE

**Bezirk Hartberg-Fürstenfeld:** Dr. Brigitte Steiner, Riegersbach, Tel. 0676-612 66 84; Tierarztpraxis Grafendorf Coudaloga/Thurner GesBR, Tel. 0664-200 12 37; ATA Mag. Peter Steiner, Pinggau, Tel. (03339) 236 00; LBT Dr. Franz Neuhold, Wagerberg, Tel. (03333) 24 63; Hauptmann & Partner, Tierärzte OG, Pöllau, Tel. (03335) 24 87.

**Bezirk Oberwart:** Mag. Gerd Janele, Pinkafeld, Tel. 0699-105 220 24; Tierarztpraxis Mag. Christoph Haller, Markt Allhau, Tel. (03356) 220 oder 75 16.

ANZEIGE

**\* BIG BROTHER \* STERDMANN GRISSEMANN**

TICKETS ERHÄLTLICH BEI: ILZER BEWEIS

**STERDMANN**

**21.11. SPORT HALLE ILZ**

ANZEIGE

ANZEIGE

wohnanders | heinrich kaufmann

**ROLF BENZ 50 in Leder**

AUSSTELLUNGSPREIS  
statt € 11.162,00 € 7.990,00

[www.wohnanders.at](http://www.wohnanders.at)

www.meier.at

Die Red Zac Meier Hausmesse.

**FRÜHER IST IST ALLES BESSER.**

**NUR MEHR HEUTE**

Zeit für viele Topaktionen, Zeit für sinnvolle Geschenke, Zeit für Ihre Gesundheit, Gutscheine zu jedem Einkauf uvm.

**MEIER**  
ELEKTROHANDEL

Burgenlandstraße 1a, 8280 Fürstenfeld  
Freitag 8-18 Uhr, Samstag 8-17 Uhr, Sonntag 13-18 Uhr

Bereichsfeuerwehrtag Wenigzell

Vereinsleben



# Freiwillige Feuerwehr

## 2. Bereichsfeuerwehrtag in Wenigzell

Am Freitag, dem 13.11.2015, fand im Kultursaal der Gemeinde Wenigzell der zweite Bereichsfeuerwehrtag des Bereichsfeuerwehrverbandes Hartberg statt. Zahlreiche Kommandanten und Kommandanten-Stellvertreter sowie Ehrengäste aus der Politik und anderen Einsatzorganisationen folgten der Einladung. OBR Johann Hönigschnabl, sowie die Sonderbeauftragten der Feuerwehrsachbereiche, berichteten über die Tätigkeiten im Bereichsfeuerwehrverband Hartberg. Zu den Höhepunkten der Veranstaltung zählten mit Sicherheit die Präsentation des KIT-Teams (Krisenintervention-Teams), wel-

che von Jolande Sedlak – selbst Mitglied beim KIT – vorgetragen wurde, sowie die Beförderungen und Auszeichnungen.

Die Ehrengäste aus Politik und anderen Einsatzorganisationen, welche der Veranstaltung beiwohnten, richteten ihren Dank und ihre Anerkennung an die Feuerwehrmitglieder des Bereiches Hartberg und wünschten für die Zukunft alles Gute und eine weiterhin produktive und professionelle Zusammenarbeit in allen Bereichen. Im Anschluss an die Veranstaltung lud die FF Wenigzell zu einem kameradschaftlichen Ausklang mit Speisen und Getränken ein.

# SÜDOST & SÜD

SONNTAG, 20. DEZEMBER 2015, SEITE 46



**KOMMENTAR**  
HELMUT STEINER

**Dankbar**

Jemand, der einem nahe steht, ein geliebter Mensch, wird plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen. Eine Ausnahmesituation. Da ändert sich für die Betroffenen das Leben von einer Sekunde auf die andere vollständig.

In so einer Lage Beistand zu erhalten, ist wichtig und hilfreich, um wieder auf die Beine und zurück in einen geordneten Alltag zu kommen. Für Angehörige oder Freunde ist die Situation vielfach zu belastend, um die erforderliche Stabilität zu geben. Professionelle Hilfe ist da unumgänglich. Jemand, der gelernt hat, mit solchen belastenden Situationen umzugehen, der weiß, was es braucht, der sich in die Lage einfühlen kann, ohne selbst vom Ereignis direkt betroffen zu sein.

Jenen Menschen, die bereit sind, dafür da zu sein, kann nicht genug gedankt werden.

Sie erreichen den Autor unter:  
helmut.steiner@kitkrisenintervention.at

**FÜR SIE DA**  
**REGIONALISATION FELDARCH**  
Hauptplatz 10, 8310 Feldbach.  
Tel.: (03152) 40 05, Fax: DW 15.  
feldarch@krisenintervention.at  
**Redaktion:** Helmut Steiner (DW 13), Verena Gangl (DW 20), Thomas Plauder (DW 18), Keeschbaum (DW 22).  
**Sekretariat:** Sonja Maacht (12), Beate Keeschbaum (DW 22).  
Mo – Do, bis 16 Uhr, Fr. bis 13 Uhr.  
**Webmaster:** Peter Lestjoh (DW 16), Julian Perdl (DW 17).  
**Aboservice:** (0316) 875 1200

## „Manchmal reicht es, nur da zu sein“

Harald Fuchs erzählt über seine Arbeit im Kriseninterventionsteam Steiermark. Wie man Menschen in Ausnahmesituationen beisteht.

**Herr Fuchs, wann und wie sind Sie zum Kriseninterventionsteam (KIT) Steiermark gekommen?**

**FUCHS:** Vor acht Jahren. Dienstlich. Der Auslöser war ein Suizid. Wir sind dort in der Nacht hingekommen. Zuerst war da ein großer Wirbel. Rettung, Polizei. Übrig geblieben ist dann die Frau mit zwei halbwüchsigen Kindern. Ich habe mich dann informiert. Für mich als Polizist war es auch beruflich wichtig zu wissen, wie man mit Menschen in solchen Situationen umgeht.

**Wie sehen die Voraussetzungen aus?**

**FUCHS:** Man muss mindestens 25 Jahre alt sein. Es braucht beruflich einen Background im psychosozialen Bereich (Psychotherapeut, Sozialarbeiter) oder Erfahrung in einer Einsatzorganisation.

**KRISENINTERVENTIONSTEAM**

Als Reaktion auf das Grubenunglück in Lassing 1998 hat die Steiermark 1999 als erstes Bundesland die „Psycho-Soziale Akutbetreuung“ im Katastrophenschutzgesetz verankert.

405 ehrenamtliche Akutbetreuer – psychosoziale Fachkräfte und erfahrene Mitarbeiter von Einsatzorganisationen mit Kriseninterventionssausbildung – helfen Betroffene-

**ZUR PERSON**

**Geboren:** 14. September 1969.  
**Lebt in:** Trautmannsdorf.  
**Beruf:** Polizeibeamter.  
**Bezirkskoordinator** Südoststeiermark des Kriseninterventionsteams Steiermark (KIT).  
**Im Bezirk** gibt es 25 Mitarbeiter.  
**2015** gab es 38 Einsätze.  
**Infos:** harald.fuchs02@polizei.gv.at

ne ganze Woche dabei. Oft ist es gut, dass man fremd ist. In letzter Zeit werden wir auch nach Einrückungen gerufen – wenn völlig durchwühlte Wohnungen hinterlassen wurden, ist das sehr belastend. Aber im wesentlichen ist es nach Suizid, Verkehrsunfällen und bei Großschadensereignissen wie in Großsteinbach oder Kapfenstein. Da werden dann zusätzlich spezielle Fachkräfte aus dem Team hinzugerufen.

**Gab es besonders prägende Erlebnisse?**

**FUCHS:** Sicher Großsteinbach. Immer dann, wenn Kinder beteiligt und betroffen sind. Und dann die Amokfahrt in Graz. Es hat keiner damit gerechnet, welche Ausmaße das annimmt. Zum Teil waren 60 Leute pro Tag im Einsatz.

**Wie viele Einsätze hatten Sie bisher?**

**FUCHS:** 30 pro Jahr.  
**Sind Einsätze in der Zeit knapp vor Weihnachten schwieriger als in der restlichen Zeit des Jahres?**



Harald Fuchs, Bezirkskoordinator des Kriseninterventionsteams Steiermark STEIERMARK

**MENSCHEN IM GESPRÄCH**

**GEFÄLLT MIR/NICHT**



Tatjana Lieger (16 Jahre alt) aus Halberrain besucht das Borg Bad Radkersburg

**Am Adventmarkt kommt Stimmung auf**

**Weihnachtsstimmung.** Ich mag es, wenn ich gemeinsam mit meiner Familie auf den Adventmarkt gehe und den geschmückten Hauptplatz mit einem beleuchteten Christbaum im Zentrum betrachte. Sehr schön finde ich auch die verschiedenen beleuchteten Adventstände und die vielen weihnachtlichen Düfte. Ich habe das Gefühl, dass dort alle Menschen glücklich sind und man merkt, dass eine besondere Zeit beginnt.

**Alkohol.** Leider nutzen viele Menschen die Adventmärkte einfach nur aus, um sich zu betrinken.

Sie nehmen die weihnachtliche Stimmung nicht auf, sondern sie missbrauchen meiner Meinung nach den weihnachtlichen Sinn – das gefällt mir gar nicht. Ich finde es sehr schade, da Weihnachten eigentlich eine Zeit der Ruhe und Besinnung sein sollte.

Lassen auch Sie uns wissen, was Ihnen gefällt oder nicht gefällt und schicken Sie uns Ihren Text und ein Foto per E-Mail an [feldred@krisenintervention.at](mailto:feldred@krisenintervention.at)

**FUCHS:** Ja, weil viele ja ehrenamtlich tätig sind und in der Adventzeit eine entsprechende Stimmung da ist. Da läuft es dann natürlich auch viel emotionaler ab. Sie sind bei den Einsätzen immer mit Ausnahmesituationen konfrontiert. Welche Strategien entwickelt man, um damit umgehen zu können? Wie gelingt es, sich da abzugrenzen?

**FUCHS:** Die Ausbildung ist sehr gut. Man geht mit Fachleuten sehr tief hinein. Das Nächste ist die ständige Weiterbildung, zu der wir jährlich verpflichtet sind. Ich lege sehr großen Wert auf das interne Gespräch und, wenn notwendig, Supervision. Die habe ich nach Großsteinbach in Anspruch genommen. Es geht darum, dass man mit dem Einsatz bewusst abschließen kann. Wir tragen ja auch ganz bewusst eine Uniform.

**Ein symbolischer Akt des Ablegens und Abstreifens, um Abstand zu gewinnen?**

**FUCHS:** Ja. Man zieht die Uniform aus und schreibt den Einsatzbericht. Das ist der Abschluss.

**Nimmt man im Kopf viel mit?**

**FUCHS:** Bilder und Emotionen der Betroffenen können sich sehr stark einprägen.

**Kann man einen Einsatz auch ablehnen?**

**FUCHS:** Ja.

**Wie erfolgt die Alarmierung?**

**FUCHS:** Es gibt Dienstlisten, in die man sich einmal monatlich eintragen kann. Die Alarmierung erfolgt per SMS über die Landeswarnzentrale. Wir decken innerhalb kurzer Zeit alle Einsätze ab.

**Sie haben als Polizist oft mit schwierigeren Situationen zu tun. Sind die Erfahrungen, die sie dabei machen, hilfreich für die Arbeit im KIT?**

**FUCHS:** Ja. Daher war ja von Anfang an die Überlegung, Leute aus Einsatzorganisationen im KIT zu haben. Durch die Tätigkeit dort hat sich aber auch meine Arbeit als Polizist verändert: Ich

versuche jetzt noch mehr, auf die menschliche Ebene zu kommen. **Brauchen Helfer auch Hilfe?**

**FUCHS:** Ja. Das Motto lautet „Geduldig, gesund erhalten“. Die Mitarbeiter gehen gesund in den Einsatz und sie sollen gesund wieder herauskommen. Dafür gibt es die Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (SVE), die auch für Helfer von Einsatzorganisationen da ist. Man hat in Spielgeld gesehen, dass sie an ihre Grenzen stoßen.

**Wie erfolgt die Alarmierung?**

**FUCHS:** Es gibt Dienstlisten, in die man sich einmal monatlich eintragen kann. Die Alarmierung erfolgt per SMS über die Landeswarnzentrale. Wir decken innerhalb kurzer Zeit alle Einsätze ab.

**Sie haben als Polizist oft mit schwierigeren Situationen zu tun. Sind die Erfahrungen, die sie dabei machen, hilfreich für die Arbeit im KIT?**

**FUCHS:** Ja. Daher war ja von Anfang an die Überlegung, Leute aus Einsatzorganisationen im KIT zu haben. Durch die Tätigkeit dort hat sich aber auch meine Arbeit als Polizist verändert: Ich

versuche jetzt noch mehr, auf die menschliche Ebene zu kommen. **Brauchen Helfer auch Hilfe?**

**FUCHS:** Ja. Das Motto lautet „Geduldig, gesund erhalten“. Die Mitarbeiter gehen gesund in den Einsatz und sie sollen gesund wieder herauskommen. Dafür gibt es die Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (SVE), die auch für Helfer von Einsatzorganisationen da ist. Man hat in Spielgeld gesehen, dass sie an ihre Grenzen stoßen.

**Wie erfolgt die Alarmierung?**

**FUCHS:** Es gibt Dienstlisten, in die man sich einmal monatlich eintragen kann. Die Alarmierung erfolgt per SMS über die Landeswarnzentrale. Wir decken innerhalb kurzer Zeit alle Einsätze ab.

**Sie haben als Polizist oft mit schwierigeren Situationen zu tun. Sind die Erfahrungen, die sie dabei machen, hilfreich für die Arbeit im KIT?**

**FUCHS:** Ja. Daher war ja von Anfang an die Überlegung, Leute aus Einsatzorganisationen im KIT zu haben. Durch die Tätigkeit dort hat sich aber auch meine Arbeit als Polizist verändert: Ich

versuche jetzt noch mehr, auf die menschliche Ebene zu kommen. **Brauchen Helfer auch Hilfe?**

**23. DEZEMBER**  
**Stadtkeller**  
Wie-BAR FEHRING  
Trad. Vorweihnachtsabend  
**SOKO DIXIE**

**NEXT TAM**  
Fr. 25. Dez. 15. Christag  
Hohenbrunn

# BEZIRK WEIZ

FREITAG, 6. NOVEMBER 2015, SEITE 27



Das Kriseninterventionsteam aus dem Bezirk Weiz organisiert die Fachtagung am Samstag AKTIVFOTOGROPPE GLEISDORF

## Immer mitten in der Krise

Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams tagen am Samstag in Weiz.

ULLA PATZ

**B**ei Katastrophen wie der Amokfahrt in Graz oder dem Brand in Großsteinbach, bei dem der Großvater und zwei Kinder ums Leben kamen, ist auch das Kriseninterventionsteam besonders gefordert. Um solche Ereignisse reflektieren zu können, gibt es jährlich eine Tagung der steirischen Ehrenamtlichen. Morgen versammeln sich 130 von ihnen im Garten der Generationen in Weiz. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus, reflektieren Vergangenes oder erfahren Neues von Fachleuten.

Bruno Seidl, seit fast zehn Jahren bei der Krisenintervention, ist Teil des Weizer Teams, das die heurige Tagung organisiert hat. Er ist schon gespannt auf den Vortrag von Harald Hausegger

vom Landespolizeidienst. Hausegger wird sein Referat auf die Amokfahrt im Juli ausrichten und den Teilnehmern die Hintergründe über die Organisation in solchen Ausnahmefällen berichten. „Wir müssen wissen, wie das bei der Polizei läuft, sie ist im Notfall unser erster Ansprechpartner“, sagt Seidl.

Auch er half, nach der Amokfahrt in Graz Betroffene zu betreuen. „Bis ich dort war, hatte die Feuerwehr schon eine mobile Einsatzzentrale aufgebaut – das war nur eine organisatorische Kleinigkeit“, erzählt er. 165 Mitarbeiter des Kriseninterventionsteams waren damals über zehn Tage im Einsatz. „Ich habe etwa eine Familie betreut, denen das tote Kind buchstäblich auf die Füße gefallen ist“, sagt Seidl.

Wie man solche Anforderun-

gen schaffen kann, das ist ein Schwerpunktthema der Tagung. Neben der Amokfahrt werden auch Großereignisse wie das Zugunglück in Übelbach oder der Wohnhausbrand in Großsteinbach im August erörtert.

Am Ende sollen die Teilnehmer das Zusammensein und regionale Köstlichkeiten genießen.



### KOMMENTAR

ROBERT BREITLER

#### Gemeinsamkeit

Jahrhundertlang waren wir verbunden – die Bewohner des heutigen Österreich und die Bewohner des heutigen Tschechien. Für die einen war es die glanzvolle Donaunarchie, für die anderen der Völkerkerker, wo mehr als ein Dutzend Nationen hineingepfercht waren. Der Erste, aber vor allem der Zweite Weltkrieg zogen einen Graben zwischen diesen beiden Ländern.

Jetzt – nach Ende der sozialistischen Systeme Osteuropas und der Erweiterung der Europäischen Union – sind wir wieder verbunden. Was wir davon merken? Wir können zumindest ohne Grenzkontrolle das jeweils andere Land besuchen.

Die Kulturinitiative K 24 schafft am Wochenende auch einen kulturellen Austausch: Steirische und tschechische Künstler – Musiker wie Literaten – werden dem Publikum ihre jeweilige Kultur näherbringen.

**E**ines wird man da hören: Wir sind gar nicht so verschieden. Spätestens bemerkt man das aber, wenn man tschechische Schmancker verkostet – die schmecken nämlich wie unsere.

Sie erreichen den Autor unter [robert.breitler@kleinezeitung.at](mailto:robert.breitler@kleinezeitung.at)

ANZEIGE

**Einkaufsnacht  
Gleisdorf**  
Freitag, 6. Nov. 2015  
18.00–22.00 Uhr

## Danksche sog'n

Dieser Jahresbericht vermittelt einen Eindruck über eine besondere ehrenamtliche Tätigkeit, die besondere Menschen in besonderen Situationen selbstverständlich und kompetent leisten. Keineswegs selbstverständlich ist es, dass jede und jeder einzelne ihre/seine wertvolle Freizeit einsetzt und mit Engagement, Energie und auch der notwendigen Besonnenheit und Achtsamkeit dieses Ehrenamt ausführt. In diesen mehr als 15 Jahren haben wir viel voneinander gelernt, uns Rückmeldungen gegeben und uns Veränderungen tapfer gestellt. Aus zahlreichen Kontakten sind Freundschaften geworden, tragfähige Netze für die Zukunft sind gesponnen.

Eine besondere Anerkennung wurde uns durch die Verleihung des Menschenrechtspreises der Stadt Graz 2015 zuteil. Jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter, sei es im Hauptamt oder im Ehrenamt, hat seinen Teil zu dieser Auszeichnung beigetragen.

So möchten wir uns bei allen, in erster Linie bei den psychosozialen AkutbetreuerInnen, bei den zuständigen politischen VertreterInnen, dem Fachabteilungsleiter und all unseren KooperationspartnerInnen, vor allem auch bei der Landeswarnzentrale, für die kollegiale und gegenseitig anerkennende Zusammenarbeit bedanken!

*Manche Leit' leih'n dir ihr Ohr, and're zian in dei Herz ei*

*Und a boar Freind' wern immer, wann du s brauchst, für di do sei*

*Kollegen, die seit dreißig (mehr als 15 Joahr) Joahr sich mit dir frein und plog'n*

*Und weil man ,s vielleicht noch nie g'sogt hot Sollt ma amoi danksche sogn*

(S.T.S. aus dem Album „neuer Morgen“)



*Edwin Benko*

Edwin Benko

*Katharina Purtscher*

Katharina Purtscher

*Cornelia Forstner*

Cornelia Forstner





